

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC. JEREMIA 10,16 SEPTEMBER / OKTOBER 2017

DIE NÄCHSTEN GENERATION PRÄPARIATION

Wie sehen die **Millennials** das
Leben, die **Gemeinde** und **Israel**?

10

DARF ICH VORSTELLEN:
DIE MILLENNIALS

14

DEN KINDERSCHUHEN
ENTWACHSEN

26

MILLENNIALS UND
ISRAEL

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL
GOSPEL MINISTRY, INC. • JEREMIA 10,16

Jahrgang 3 • 5 / 2017

LEITBILD

ISRAEL MEIN ERBE erscheint zweimonatlich und wird von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. veröffentlicht, einem weltweit vertretenen christlichen Werk, das die biblische Wahrheit über Israel und den Messias verbreitet und die Solidarität mit dem jüdischen Volk fördert.

Chefredakteurin: Lorna Simcox
Redaktion Deutschland: Dr. Georg Hagedorn
Stellvertretender Chefredakteur: David M. Levy
Beratender Redakteur: Elwood McQuaid
Publizistische Leitung: Lisa Small
Art Director: Thomas E. Williams
Grafische Gestaltung: Charis Streubel, Susanne Martin
Übersetzung: Dr. Stefanie Jahn, Tatjana Meffle

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Geschäftsführender Direktor: James A. Showers
Vizepräsident und Direktor für den Bereich Medien: Steve H. Conover
Kaufmännischer Geschäftsführer: John Wilcox
Vizepräsident für Entwicklungsplanung: Thomas E. Geoghan
Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweigs: Steve Herzig
Direktor für die Entwicklung des weltweiten Dienstes: David M. Levy
Direktor des internationalen Arbeitszweigs: Mike Stallard

STANDORTE

USA: The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P. O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099
Kanada: FOI Gospel Ministry Inc., P. O. Box 428 STN A, Brampton, ON L6V 2L4
Australien: The Friends of Israel Gospel Ministry, P. O. Box 171, Melrose Park SA 5039

BESTELLUNGEN / ABONNEMENT

CMV Hagedorn, Postfach 30 04 30, 40404 Düsseldorf
Tel.: 0049-(0)211-429 98 56 Fax: 0049-(0)211-429 98 53 www.cmv-duesseldorf.de

Bankverbindung: Deutsche Gemeinde Mission e. V.
Stichwort: FOI Deutschland
VR-Bank NordRön eG
IBAN: DE47 5306 1230 0000 6224 94 BIC: GENODEF1 HUE

KONTAKT

Georg Hagedorn, ghagedorn@foi.org

© Copyright 2015 The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Druck: Gemeindebriefdruckerei

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von
The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben: Revidierte Elberfelder Übersetzung, SCM
Brockhaus Verlag, NeÜ, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg



Liebe Freunde,

es gab schon immer Generationenkonflikte. Als Jugendliche hatte ich nie das Gefühl, meine Eltern würden mich, meinen Musikgeschmack (Dad meinte, wenn es keine

klassische Musik sei, sei es keine „echte Musik“) oder meinen Wunsch, mich wie meine Freunde statt wie ein Flüchtling aus der alten Heimat zu kleiden, verstehen. Ich bin sicher, dass meine Kinder auch nicht dachten, ich würde sie verstehen. Und Absalom war vermutlich auch nicht der Meinung, sein Vater, König David, würde ihn verstehen (was, wie Psychiater zweifelsohne sagen würden, zu Absaloms Rebellion führte). Heute scheint jedes christliche Werk die Generation der Millennials für sich gewinnen zu wollen, und jeder Verbrauchermarkt in Amerika versucht, diese Generation zu verstehen und sich auf sie auszurichten.

Im Juni 2015 lautete die Überschrift eines Artikels in der *New York Times*: „Ach, jung, Millennial und so von den Märkten begehrt zu sein!“ Zu Beginn des Artikels wurde erzählt, wie die Hersteller von Tic Tac einen speziellen Geschmack eigens für die Millennials entwickelt hatten. „Dies ist nur ein weiteres Beispiel für die Millennial-Manie, die jeden Geschäftszweig erfasst hat und von Tag zu Tag zwanghafter zu werden scheint“, schrieb Hilary Stout. „Seit der Zeit, als die Baby-Boomer erwachsen wurden, war man von keiner Generation derartig besessen.“

Wer sind die Millennials? Sind sie so anders als wir anderen? Sie sind doch unsere Kinder und Enkel, unsere Brüder und Schwestern, unsere Nichten und Neffen. Sie sind unsere Familie. Was also ist an ihnen anders? Auf diese Frage gibt es viele Antworten. Die Gesellschaft. Die Technik. Die Tatsache, dass sie von den Baby-Boomern aufgezogen wurden, die ihren Kindern alles geben wollten, und nicht von einer Generation, die die Sparsamkeit der Wirtschaftskrise und des Zweiten Weltkriegs verinnerlicht hatte.

Jede Generation unterscheidet sich von der vorhergehenden. Um uns zu helfen, die Millennials und die Art, wie sie das Leben, die Gemeinde und Israel sehen, zu verstehen, haben wir vier von ihnen gebeten, Beiträge für diese Ausgabe zu schreiben. Einer von ihnen ist unser Mitarbeiter Chris Katulka, ein Bibellehrer, der für FOI auf Konferenzen spricht und unser Radioprogramm moderiert. Chris hat einen Master in Theologie vom Theologischen Seminar in Dallas. Und Nate Hoff, der ebenfalls einen Master der Theologie aus Dallas hat, arbeitet dort als Lehrassistent und Doktorand.

Um die Sichtweise einer Frau zu bekommen, haben wir außerdem Bethany McIlrath gebeten, für uns zu schreiben. Ihre Artikel sind in vielen Zeitschriften veröffentlicht worden, und ihre Schwiegermutter ist meine liebe Freundin Nancy, die mich zu Christus geführt hat. Welcher Generation Sie auch angehören, wir hoffen, dass Ihnen diese Ausgabe gefallen wird!

In der Erwartung Seiner Ankunft,

Lorna Simcox,
Chefredakteurin

8

DAS WUNDER VON BEER SCHEVA

Nur wenige assoziieren Australien und Neuseeland mit der Balfour-Erklärung. Nach der Betrachtung eines weitgehend unbekanntes Wunders in diesem Artikel könnte sich das ändern.

von Deane Woods und Jennifer Miles

10

**DARF ICH VORSTELLEN:
DIE MILLENNIALS**

Über sie hört man so viel Negatives wie über keine Generation vor ihnen. Wer sind diese jungen Menschen, und was treibt sie an?

von Chris Katulka

14

**DEN KINDERSCHUHEN
ENTWACHSEN**

Die Millennials stehen in den Startlöchern, um Leitungspositionen in der Gemeinde zu übernehmen. Wie kann man diese wichtige Generation lehrmäßig auf den richtigen Weg bringen?

von Nathan Hoff

17

WARUM SIE SICH KÜMMERN

Millennials fühlen mit den Benachteiligten, engagieren sich für soziale Gerechtigkeit und könnten noch viel erreichen. Was aber sind ihre Beweggründe, und sind sie ausreichend?

von JD Lemming

26

MILLENNIALS UND ISRAEL

Viele Millennials identifizieren sich eher mit Palästina als mit Israel. Wie konnte es dazu kommen, und wie kann man gegensteuern?

von Bruce Scott



- 4 EINBLICK DES DIREKTORS
- 5 EDITORIAL
- 6 BLICKPUNKT NAHER OSTEN
- 7 CHRISTENVERFOLGUNG IN DER WELT
- 20 WIE SCHULT MAN DIE
„DABEI-SEIN-IST-ALLES“-GENERATION?
- 22 DAS NEUE TESTAMENT UND DIE
LANDSLEUTE JESU
- 30 WIE LANG IST FALSCH?
- 32 GRUNDLAGEN DES GLAUBENS -
JESUS CHRISTUS UND DAS BUCH MIT DEN
SIEBEN SIEGELN
- 36 ISRAEL IN DEN NACHRICHTEN
- 38 BIBELSTUDIUM - HABAKUK 3,3-19
- 42 GOLDENE ÄPFEL



Neue jüdische Einwanderer landen am Flughafen Ben Gurion. BY RAFAEL BEN-ARI/ISTOCK

Auf unserer FOI-Jerusalemreise im Frühling besuchten wir die Zentrale der Jüdischen Agentur für Israel in Jerusalem und übergaben Spenden, die jüdischen Menschen in anderen Teilen der Welt helfen sollen, Alijah zu machen. „Was ist Alijah?“ fragen Sie. Im Hebräischen bedeutet es „aufsteigen“ und bezeichnet die Rückkehr jüdischer Menschen in das Verheißene Land ihrer Vorfahren.

Die Jüdische Agentur ist die behördenähnliche Organisation, die die Rückkehr und Integration der Olim betreut, der jüdischen Menschen, die nach Israel zurückkehren. Jemanden in die Sprache, Kultur und Wirtschaft eines neuen Landes zu integrieren, ist ein aufwändiger Prozess. Doch Israel empfängt diese Leute mit offenen Armen und hilft ihnen, sich an ihr neues Heimatland zu gewöhnen.

Danielle Mor, die Vizepräsidentin des Bereichs *Israel and Global Philanthropy* bei der Jüdischen Agentur, empfing unsere Gruppe in der Chaim-Weizmann-Halle, wo Chaim Weizmann 1948 als erster Präsident vereidigt wurde. Jehuda Scharf, der Direktor des

Referats für Alijah, Integration und Sondereinsätze, sprach mit unserer Gruppe; anschließend übergab ich Jehuda und Danielle unsere Spende. Beide waren tief berührt. „Ihr seid mehr als Freunde Israels. Ihr seid Familie!“ sagte Jehuda und umarmte mich herzlich. Es war ein bewegender Moment. Dann überreichte Danielle mir eine schön gerahmte Tafel mit einer Danksagung für die Spende. Sie lobte FOI für ihre Unterstützung, durch die die erfolgreiche Rückkehr jüdischer Menschen in das Land Israel erleichtert wird. Darauf befand sich auch ein Vers aus Jeremia 32,41: „Und ich werde meine Freude an ihnen haben, ihnen Gutes zu tun, und ich werde sie in diesem Land pflanzen in Treue, mit meinem ganzen Herzen und mit meiner ganzen Seele.“ Danielle wies darauf hin, dass dies die einzige Stelle in der Hebräischen Heiligen Schrift ist, wo Gott sagt, dass Er etwas mit ganzem Herzen und ganzer Seele tun wird.

Im fünften Buch Mose wird uns gesagt, dass wir den Herrn, unseren Gott, lieben und Ihm dienen sollen von ganzem Herzen und ganzer Seele (11,13; 30,6). Es ist ganz normal, dass Gott uns

auffordert, alles zu geben – Herz und Seele –, um Ihn zu lieben und Ihm zu dienen. Gott will, dass wir unser Bestes geben und uns keinem anderen Gott hingeben sollen. Als Schöpfer dieses Universums hat Er das Recht, nichts Geringeres zu erwarten. Wenn wir unsere Herzen und Seelen geben, halten wir nichts zurück, und das beweist unsere völlige Hingabe an den Herrn.

Doch was bedeutet es, wenn Gott sagt, dass Er etwas mit ganzem Herzen und ganzer Seele tun wird? Es zeigt, dass Er sich mit allem, was Er hat, dieser Aufgabe widmet. Dieser Einsatz offenbart die Bedeutung, die Gott dem zugesagten Ereignis zuschreibt. Es steht fest, dass Er Seine Zusage zuverlässig erfüllen wird.

Im Zusammenhang von Jeremia 32,41 erklärt der Herr, dass Er das jüdische Volk aus Orten sammelt, in die Er es zerstreut hat, und dass Er es in das Land Israel zurückbringen wird. Gott verheißt, ihnen nach ihrer Rückkehr ein neues Herz und einen ewigen Bund zu geben, und Er verheißt, nicht aufzuhören, ihnen Gutes zu tun. Er wird sie in das Land Israel pflanzen, und sie werden niemals wieder entwurzelt werden.

Gottes Erklärung, dass Er diese Vorhaben mit ganzem Herzen und ganzer Seele ausführen wird, zeigt, wie wichtig es für Ihn ist, das jüdische Volk ins Verheißene Land zurückzubringen und es dort einzupflanzen. Er betrachtet es als ein Werk von höchster Priorität. Ich glaube, wir können uns glücklich schätzen, Zeugen der Sammlung des jüdischen Volkes und seiner Rückkehr ins Land Israel zu sein und diesen Vorgang zu unterstützen. Gott hat die Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs nicht verworfen. Israels Zukunft ist sicher, weil der Herr verheißt hat, sie zu sichern, und zwar mit ganzem Herzen.

James Showers
ist geschäftsführender Direktor von FOI.

ZURÜCK ZU DEN GRUNDLAGEN

Ich saß in der ersten Reihe der israelischen Botschaft in Washington, als der israelische Botschafter Ron Dermer etwas sagte, das die christlichen Leiter im Raum applaudieren ließ: „Je stärker die christliche Identität ist, desto stärker ist die Unterstützung für Israel.“

Dermer sagte, eine christliche Identität komme aus den Lehren des Alten und Neuen Testaments, und je tiefer Christen im Wort Gottes verwurzelt seien, desto wahrscheinlicher sei es, dass sie Israel unterstützen.

Ohne die richtige Interpretationsmethode können sich natürlich auch Christen auf einem Irrweg befinden, wenn es um Israel geht. Doch Botschafter Demers Aussage hat etwas für sich. Wenn wir die Heilige Schrift lesen, können wir die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, dass Gott vom ersten Buch Mose bis zur Offenbarung einen einzigartigen Plan für die jüdische Nation hat.

Doch was passiert, wenn Christen aufhören, die Bibel zu lesen? Was passiert, wenn wir vergessen, wie David Goliath besiegte, oder wie Jesus 5000 Menschen mit fünf Broten und zwei Fischen speiste? Oder noch schlimmer, wenn wir nie von diesen Ereignissen erfahren und sie auch nicht an unsere Kinder weitergeben? Laut LifeWay Research ist das kein theoretisches Problem. Die Krise des biblischen Analphabetismus in Amerika, auch innerhalb der Gemeinde, ist sehr real.

Eine Umfrage in diesem Jahr hat gezeigt, dass fast 87 Prozent der amerikanischen Haushalte eine Bibel besitzen und dass 81 Prozent glauben, dass die Bibel das inspirierte Wort Gottes ist. Doch für 53 Prozent dieser Amerikaner reicht das nicht als Grund aus, sie in die Hand zu nehmen und zu lesen. Und es kommt noch schlimmer: Nur drei Prozent der Teenager lesen täglich in der Bibel.

Vor Jahren zogen die Meinungsforscher George Gallup und Jim Castelli den Schluss: „Amerikaner verehren die Bibel, doch im Großen und Ganzen lesen sie sie nicht. Und weil sie sie nicht lesen, sind sie zu einer Nation von biblischen Analphabeten geworden.“

Was geschieht, wenn Christen die Bibel nicht lesen? Sie verlieren Gottes Sichtweise aus den Augen und nehmen ein eigenes Weltbild an. Biblischer Analphabetismus wirkt sich tiefgreifend auf die Gemeinde und ihre Sicht von den Kernlehren des Glaubens aus. Die LifeWay-Umfrage ergab, dass ein Fünftel der evangelikalen Christen glaubt, dass es mehrere Wege

gibt, um in den Himmel zu kommen, obwohl die Schrift klar lehrt, dass der einzige Weg der Glaube an Christus ist (Apg 16,31; Eph 2,8-9). Große lehrmäßige Fragen, die die Errettung allein in Christus, die Dreieinheit und Gottes Plan für Israel betreffen, verlieren an Bedeutung, wenn die Bibel im Leben eines Christen weniger wichtig wird.

Ein weiteres Symptom des biblischen Analphabetismus ist der moralische Niedergang in der Familie und der Gesellschaft. Von den Befragten glaubten 81 Prozent, dass Amerika sich in einem stetigen moralischen Niedergang befindet. Die Heilige Schrift hat uns einst in der Familie und der Gesellschaft verankert. Doch seit immer mehr Menschen immer weniger über Gottes Wort wissen, verblasst die biblische Weltansicht und wird durch die persönliche Meinung ersetzt. Das Ergebnis: das Ende von richtig und falsch.

Es ist Zeit für einen Neuanfang. So schreibt Albert Mohler, der Präsident des Theologischen Seminars der Southern Baptists in Louisville (Kentucky): „Die Gemeinden müssen wieder entdecken, wie zentral und dringend notwendig die biblische Lehre und Predigt ist, und sie müssen sich weigern, den Lehrdienst des Predigers zur Nebensache zu machen. Pastoren und Gemeinden, die zu beschäftigt – oder zu abgelenkt durch andere Dinge – sind, um biblisches Wissen zu einem zentralen Ziel ihres Dienstes zu machen, werden Gläubige hervorbringen, die schlicht und einfach nicht genug wissen, um treue Jünger zu sein.“

In unseren Familien brauchen wir eine Wiederkehr der einfachen Bibellektüre. Wir müssen unseren Kindern und Kindeskindern die lebensverändernde Heilige Schrift nahebringen. Wir müssen ihnen die Liebe zu Gottes Wort und die Disziplin, es zu lesen, einpflanzen.

Es nie zu spät, damit anzufangen. Heute ist ein großartiger Tag, um damit zu beginnen. Schlagen Sie nach dem Abendessen die Bibel auf und lesen Sie Ihrer Familie ein Kapitel vor. Ermutigen Sie ihre Kinder oder Enkel, jeden Tag fünf Minuten mit dem Lesen des Wortes Gottes zu verbringen, und beten Sie dann mit ihnen. Wenn wir alle diese kleinen Schritte unternehmen, können wir vielleicht neue Generationen heranbilden, deren christliche Identität sich auf die Heilige Schrift gründet und die Gottes Sichtweise haben.

Chris Katulka
moderiert das Radioprogramm „The Friends of Israel Today“ und ist als Bibellehrer für FOI tätig.

Mitten unter die Nationen habe ich es [Jerusalem] gesetzt und Länder rings um es her
(Hes 5,5).

DIE IRANISCHE BEDROHUNG

Der Krieg in Syrien geht in die Endphase, und Iran ist seinem strategischen Ziel vom direkten und ungehinderten Zugang zum Mittelmeer über einen Landkorridor so nah wie nie zuvor.

Dieser schiitische Korridor vom Iran über den Irak und Syrien bis in den Libanon würde Teheran das verschaffen, wonach es schon seit der islamischen Revolution 1979 strebt: eine gemeinsame Grenze mit Israel, von der aus das Land den Judenstaat ins Visier nehmen kann.

In seinem Ringen um die regionale Vorherrschaft hat Iran die militärischen Niederlagen, die der Islamische Staat in letzter Zeit einstecken musste, geschickt genutzt. Inzwischen hat der IS mehr als zwei Drittel der auf dem Höhepunkt seiner Macht 2014 im Irak und in Syrien eroberten Gebiete wieder verloren.

Iran will das nach dem Rückzug des IS entstandene Machtvakuum füllen und hat einen aggressiven Kurs eingeschlagen, um seine Kontrolle über große Gebiete in der Levante (Jordanien, Israel, Libanon, Syrien und der Irak) auszubauen. Zuletzt verlegte das Land Kämpfer der Revolutionsgarde, Irans wichtigstem Ak-

teur auf militärischem Gebiet und in Fragen der inneren Sicherheit, sowie schiitische Milizen – darunter auch die Hisbollah, eine dschihadistische Gruppe, die sich die Vernichtung Israels auf die Fahnen geschrieben hat – in die Nähe der syrischen Südgrenze zu Israel und Jordanien.

Mit dem Abschuss von Raketen auf Syrien zeigte Iran ebenfalls Stärke. Zwar waren die Angriffe Vergeltungsschläge gegen den IS für Terrorattacken auf iranische Ziele im Juni, das iranische Militär betrachtet sie aber auch als Warnung an Israel.

Die Schwächung des IS hat auch dem angeschlagenen Assad-Regime geholfen, das von Iran und Russland gestützt wird. Es gibt Beobachter, die die Gefahr sehen, dass ein erstarkender Assad mit Rückendeckung aus Teheran einen Angriff auf die strategisch wichtigen Golanhöhen starten wird, die Israel während des Sechs-Tage-Krieges im Juni 1967 erobert hatte.

Iran baut nicht nur seinen Einfluss in Syrien und im Irak aus; wie die Verhaftung eines iranischen Agenten vor einiger Zeit zeigt, ist das Mullahregime auch in Jordanien aktiv, um das Land zu infiltrieren und zu destabilisieren. Gelingt es Iran,

sich in Jordanien festzusetzen, könnte es Israel von einer weiteren Seite aus attackieren. Die zunehmende Unsicherheit hat dazu geführt, dass Israel und Jordanien die nachrichtendienstliche Zusammenarbeit intensiviert haben. So stellt Israel Satellitenaufnahmen von iranischen Militäraktivitäten in der Nähe der jordanischen Grenze zu Irak und Syrien zur Verfügung.

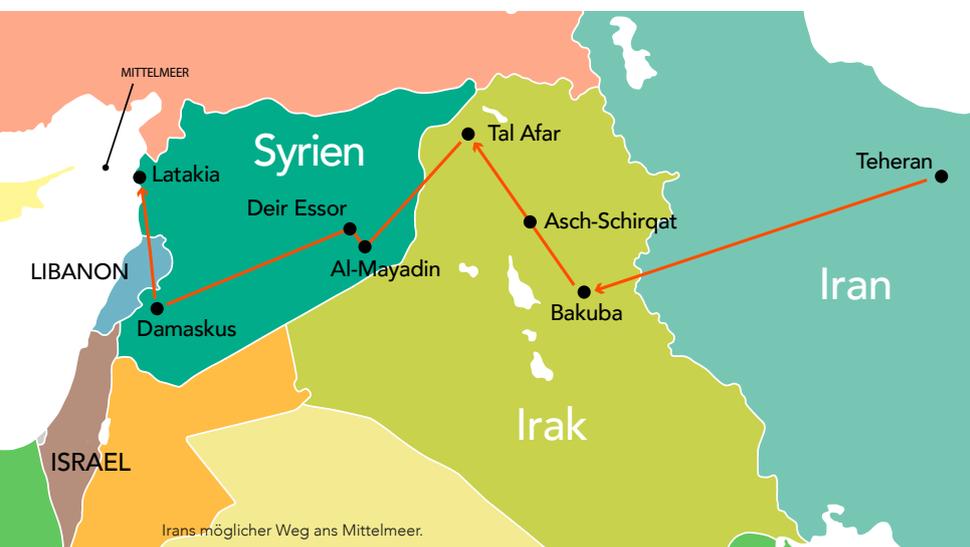
Außerdem hat Israel seine Luftangriffe gegen iranische Waffenlieferungen an die Hisbollah in Syrien und im Libanon verstärkt. Hisbollah-Chef Hassan Nasrallah drohte daraufhin mit Aktionen gegen das israelische Kernkraftwerk Dimona im Süden des Landes. Das Waffenarsenal der Hisbollah soll mehr als 100.000 Raketen und Flugkörper umfassen, darunter hochentwickelte Langstreckenraketen. Israelischen Analysten zufolge sollte Israel auf jede Aggression der Hisbollah mit der Zerstörung von Infrastruktur im Iran reagieren.

Der jordanische König Abdullah hatte 2004 gewarnt, dass Iran auf die Schaffung eines „schiitischen Halbmonds“ vom Persischen Golf zum Libanon abzielt, um seinen Einfluss im Herzland des sunnitischen Arabiens auszuweiten. Die Voraussage, die damals keiner ernst nahm, wird heute Wirklichkeit.

„Iran steht kurz davor, die Vorherrschaft in der Region an sich zu reißen“, erklärte der ranghohe Sicherheitsberater Chagai Tzuriel vor Kurzem in der Jerusalem Post. „Iran gewinnt in Syrien an Einfluss, und darauf müssen wir reagieren. [...] Dass Iran an der irakisch-syrischen Grenze steht, ändert alles. [...] Wenn Iran und die Hisbollah sich in Syrien festsetzen können, ist das ein ständiger Unsicherheitsfaktor für die gesamte Region.“

Soeren Kern

ist Senior Fellow am Gatestone Institute, einer parteiunabhängigen Denkfabrik für außenpolitische Themen mit Sitz in New York.



Gedenkt der Gefangenen als Mitgefangene (Hebr 13,3).

„Wenn es ein Verbrechen ist, Christus zu lieben und ihn anzubeten, dann bin ich schuldig im Sinne der Anklage“, sagte der ägyptische Gläubige Majed El Shafie dem Richter. Die ägyptische Regierung hatte ihn der Abtrünnigkeit angeklagt, weil er den Islam verlassen hatte, ein Verbrechen, auf das nach dem (islamischen) Scharia-Gesetz die Todesstrafe steht.

El Shafie ist ein in Alexandria ausgebildeter Jurist. Nach eigenen Angaben bewog ihn die Verfolgung der christlichen Minderheit in Ägypten dazu, sich mit der Bibel zu befassen. „Man foltert oder verfolgt niemanden, wenn man nicht Angst vor der Wahrheit hat, die jemand kennt. Ich begann die Bibel zu lesen und an das Christentum zu glauben. Ich bin vom Islam zum Christentum konvertiert.“

Als sein Übertritt und seine Bemühungen, auf Menschenrechtsverletzungen in Ägypten aufmerksam zu machen, bekannt wurden, verhaftete man El Shafie und folterte ihn sieben Tage lang. Sie rasierten ihm die Haare vom Kopf, hängten ihn mit dem Kopf nach unten auf und tauchten seinen Kopf in kaltes und heißes Wasser. Sie schlugen ihn, banden ihn für zweieinhalb Tage an ein Kreuz, schnitten ihn in die Schulter, streuten Salz und Zitrone in die offene Wunde und ließen Hunde los, die ihn angreifen sollten.

Wie durch ein Wunder weigerten sich die Hunde, anzugreifen. „Ich betete, und ... die drei Hunde weigerten sich, mich anzugreifen. Sie sind abgerichtet, auf ihre Herren zu hören, doch ich bin der Meinung, dass es keinen höheren Herrn gibt als Christus“, sagte El Shafie. Wegen seiner Verwundungen kam er ins Krankenhaus, von wo er nach Israel fliehen konnte, dem einzigen nichtmuslimischen Nachbarland, wo er in Sicherheit sein würde.

El Shafies Geschichte ist eine von vielen, die in der neuen Dokumentation des Clarion-Projekts „Faithkeepers“ vorkommt. Der Film,



Begräbnis der Opfer des Attentats auf einen Bus in Ägypten, in dem koptische Christen saßen. Mindestens 28 Personen wurden getötet. BY IBRAHIM EZZAT/PICTURE-ALLIANCE/DPA/AP IMAGES

der erstmals im Mai in Gemeinden überall in den USA gezeigt wurde, berichtet von der aktuellen humanitären Notlage und dem Genozid, von denen Millionen von Christen und andere religiöse Minderheiten im Nahen Osten betroffen sind. In einem Interview mit uns beschrieb die Produzentin und Menschenrechtsanwältin Paula Kweskin den Zweck des Films: „Er zeigt die Geschichte der Verfolgten hinter den Schlagzeilen – in erster Linie Christen, aber nicht ausschließlich –, die im Nahen Osten leben. Er gibt ihrem Leid eine Stimme; er will ihre persönlichen Geschichten erzählen und Menschen in den USA inspirieren und aufrütteln, aufzustehen und etwas zu unternehmen.“

Der Film präsentiert viele grauenvolle Statistiken: 1915 waren 20 Prozent der Bevölkerung im Nahen Osten Christen. Heute machen sie nur noch 4 Prozent der Bevölkerung aus. Seit 1975 sind mehr als 3,5 Millionen Christen aus ihrer Heimat in muslimischen Ländern geflohen, um Hinrichtungen, Entführungen, Vergewaltigungen und Folter zu entkommen. Allein aus dem Irak sind in den letzten zehn Jahren mehr als eine Million Menschen geflohen. In den vergangenen

fünf Jahren flüchteten etwa 700 000 Christen aus Syrien. Und ungefähr eine Million sind seit den 1980er Jahren aus Ägypten geflohen.

Leider ist Genozid nichts Neues, wie der Film deutlich macht. Die aktuellen Morde spiegeln die Morde an Armeniern und Juden im frühen 20. Jahrhundert wider. Etwa zwischen 1900 und 1932 haben Muslime den Nahen Osten von irakischen, syrischen, jemenitischen, ägyptischen und libanesischen Juden gesäubert, und von 1914 bis 1922 ermordete das Osmanische Reich mehr als 1,5 Millionen armenische Christen. Der assyrisch-christliche Aktivist Wisam Naoum bemerkte dazu: „Die Welt hat immer wieder geschworen: ‚Nie wieder‘, und dann folgen neue Gräueltaten. ... Wenn wir sagen ‚Nie wieder‘, sollten wir auch wirklich etwas tun. Diese neue Welle des IS ist nichts Neues. Es ist etwas, womit wir schon seit sehr langer Zeit zu tun haben.“

Wenn Sie sich an der Hilfe für verfolgte Christen im Nahen Osten beteiligen wollen, besuchen Sie Faithkeepersmovie.com.

von Jennifer Miles

Wahrscheinlich assoziieren nur wenige Australien und Neuseeland mit der Balfour-Erklärung. Hier betrachten wir das weitgehend unbekanntes Wunder, das zu diesem Abschnitt der Geschichte beigetragen hat.

DAS WUNDER VON BEER SCHEVA

Am 2. November jährt sich zum 100. Mal der Tag der Balfour-Erklärung, die bekanntermaßen einen Wendepunkt in der Geschichte der Errichtung des modernen Staates Israels bildete. Doch die Balfour-Erklärung hätte für Zionisten vielleicht viel weniger starke Auswirkungen gehabt, wenn ein anderes, weniger bekanntes historisches Ereignis – die Schlacht von Beer Scheva – anders ausgegangen wäre.

Am 2. November 1917 schrieb der britische Außenminister Lord Arthur James Balfour einen Brief an den Baron Lionel Walter Rothschild und versicherte ihm, dass die britische Regierung auf die Gründung eines jüdischen Staates in Israels altem Heimatland hinarbeiten würde. Der Brief, der unter dem Namen Balfour-Erklärung in die Geschichte einging, lautete folgendermaßen:

Die Regierung Seiner Majestät betrachtet mit Wohlwollen die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina und wird ihr Bestes tun, die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern, wobei, wohlverstanden, nichts geschehen soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte der bestehenden nicht-jüdischen Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und den politischen Status der Juden in anderen Ländern in Frage stellen könnte.

Die Erklärung weckte große Hoffnungen in den Juden des Ersten Weltkriegs. Sie wussten, dass die Unterstützung des Zionismus durch die Briten wichtig war, denn das britische Empire hatte eine Führungsrolle in der Welt inne und sollte nach dem Krieg die Kontrolle über Palästina übernehmen (der römische Kaiser Hadrian hatte Israel in Palästina umbenannt, um seine Verachtung für das jüdische Volk zum Ausdruck zu bringen). Auch wenn der Traum von einem modernen jüdischen Staat erst 1948 Wirklichkeit werden sollte, spielte die Balfour-Erklärung eine entscheidende Rolle dabei, den Weg für spätere rechtskräftige Zusicherungen zu bereiten.

Der Völkerbundsrat, der aus 51 Staaten bestand, bestätigte 1922 die Balfour-Erklärung in seinem Mandat für Palästina. Und am 29. November 1947 – vor 70 Jahren – erklärte die Generalversammlung der Vereinten Nationen offiziell ihre Unterstützung für einen jüdischen Staat, indem sie die Resolution 181 verabschiedete, den sogenannten UN-Teilungsplan für Palästina.

DIE SCHLACHT VON BEER SCHEVA

Viele wissen von der Balfour-Erklärung, doch nur wenige haben von der historischen Schlacht von Beer Scheva gehört. Sie ereignete sich am 31. Oktober 1917, dem Tag, als das britische Kriegskabinett der Balfour-Erklärung zustimmte, was zwei Tage später publik wurde.

In der Schlacht standen die osmanischen Truppen, bestehend aus Türken und ihren deutschen Verbündeten, dem Armeekorps Australiens und Neuseelands (ANZAC) gegenüber. Die Schlacht von Beer Scheva spielte eine bedeutende Rolle für den Sieg über das Osmanische Reich und die anschließende Rückkehr des jüdischen Volkes in seine alte Heimat.

Am 28. Oktober 1917 brachen 800 ANZAC-Soldaten der 4. leichten Kavalleriebrigade zu einem 50 Kilometer langen Ritt durch die Sanddünen und Berge des Sinai nach Beer Scheva auf. Sie bereiteten sich darauf vor, 4000 Soldaten der türkisch-deutschen Truppen anzugreifen, die sich dort verschanzt hatten. In deutlicher Unterzahl und nur mit Bajonetten und Gewehren bewaffnet standen die ANZAC-Soldaten einem hervorragend ausgebildeten und schwerbewaffneten Feind gegenüber.

Wegen dieses großen Nachteils positionierten sich die Australier strategisch, um bei Sonnenuntergang anzugreifen, wenn die Sonne den Feind blenden würde. Am 31. Oktober bestiegen die Männer der 4. leichten Kavalleriebrigade um

16:30 Uhr, 20 Minuten vor Einbruch der Dunkelheit, die Pferde und begannen ihren Angriff auf die 3 Kilometer entfernten osmanischen Truppen.

Die Pferde hatten seit über vier Tagen kein Wasser mehr bekommen, was sich als Vorteil für ihre Truppen herausstellte. Sobald die Pferde das Wasser der Brunnen von Beer Scheva rochen, stürzten sie über die Schützengräben, trampelten die türkischen und deutschen Soldaten nieder und warfen ihre Unterstände und ihre Maschinengewehrnester um. Mit der Sonne in den Augen feuerten die Osmanen in Panik ihre Waffen ab, doch sie vergaßen ihre Zielfernrohre zu senken, und so schossen die Kugeln über die Köpfe der Reiter hinweg.

Einige Reiter sprangen von ihren Pferden und nahmen 700 Türken gefangen. Der Sieg der ANZAC-Truppen trotz ihrer verschwindend geringen Chancen gilt als „der letzte große Kavallerieangriff der Geschichte“. Die Einnahme Beer Schevas trug dazu bei, die 400-jährige Herrschaft der Osmanen zu beenden und ermöglichte es britischen Truppen, ins Innere Israels vorzudringen und am 9. Dezember 1917 Jerusalem zu erobern. Von den ANZAC-Soldaten starben 31, und 36 wurden verletzt.

Sam Lipski, der Geschäftsführer der Pratt-Stiftung, einer australischen Wohltätigkeitsorganisation, bezeichnete die Attacke der ANZAC als einen „wichtigen strategischen Beitrag zum Zusammenbruch des Osmanischen Reiches, zur Eroberung Jerusalems durch [den britischen Feldmarschall Edmund] Allenby sechs Wochen später und zum anschließenden britischen Mandat in Palästina“.

Wäre es den australisch-neuseeländischen Truppen nicht gelungen, die Osmanen an jenem Tag aus Beer Scheva zurückzudrängen, hätten die verbliebenen türkischen Truppen die Umsetzung der Balfour-Erklärung behindern können. Der Sieg des ANZAC bereitete den Weg, damit britische Truppen Jerusalem erreichen und Palästina einnehmen konnten.

ES WIRD GESCHEHEN

Wie manche sagen: „Der Erste Weltkrieg bereitete das Land für das Volk vor, und der Zweite Weltkrieg bereitete das Volk für das Land vor.“ Gott entschied, die Balfour-Erklärung und den Sieg der ANZAC-Truppen zu gebrauchen, um das Land Israel auf die Rückkehr des jüdischen Volkes vorzubereiten. Der Prophet Jesaja verkündete, dass es einen Tag geben werde, an dem Gott Sein Volk von den vier Enden der Erde sammeln und in sein altes Heimatland zurückbringen würde:

Und an jenem Tag wird es geschehen, da wird der Herr noch einmal seine Hand erheben, um den Rest seines Volkes, der übrig bleibt, loszukaufen aus Assur und Ägypten, aus Patros und Kusch, aus Elam, Schinar und Hamat und von den Inseln des Meeres. Und er wird den Nationen ein Feldzeichen aufrichten und die Vertriebenen Israels zusammenbringen, und die Verstreuten Judas wird er sammeln von den vier Enden der Erde (Jes 11,11-12).

Fast zweitausend Jahre lang war das jüdische Volk aus Israel verbannt und unter die Nationen zerstreut. Doch Gott ist treu, und Er erfüllte die Verheißung, die er Ihnen gegeben hatte. Am 14. Mai 1948 wurde Israel wieder offiziell eine Nation.

Juden aus aller Welt – „den vier Enden der Erde“ – sind seitdem in das Land geströmt, das Gott Abraham, Isaak, Jakob und ihren Nachkommen als ewigen Besitz verheißt hat.

Die bevorstehende Hundertjahr-Feier der Schlacht von Beer Scheva und der Balfour-Erklärung rühmt Gottes Treue. Gott hat Seine Verheißung, das jüdische Volk nach Hause zu bringen, erfüllt, und wir können uns darauf verlassen, dass Er Seine Verheißungen, auf die Erde zurückzukehren und Israels Feinde zu vernichten, ebenfalls erfüllen wird. Jesus, der Messias, sagt durch den Propheten Sacharja:

Und es wird geschehen an jenem Tag, da trachte ich danach, alle Nationen zu vernichten, die gegen Jerusalem herankommen. Aber über das Haus David und über die Bewohnerschaft von Jerusalem giesse ich den Geist der Gnade und des Flehens aus, und sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben (Sach 12,9-10).

Die Bühne für diese letzte Schlacht wird schon bereit, wenn Christus auf die Erde zurückkehren, Israels Feinde vernichten, Sein Messianisches Königreich in Jerusalem aufrichten und für immer auf dem Thron Davids regieren wird (vgl. Offb 11,15).

Wenn wir also den 100. Jahrestag der Schlacht von Beer Scheva und der Balfour-Erklärung feiern und uns dabei an Gottes Treue in der Vergangenheit erinnern, sollten wir auch nach vorne sehen und uns auf den Tag freuen, an dem der Herr zurückkehrt, um Sein ewiges Königreich zu errichten.

Deane Woods
ist Bibellehrer und hält Vorträge für FOI in Australien.

Jennifer Miles
ist Autorin und Redakteurin bei FOI.

DARF ICH VORSTELLEN:



DIE MILLENNIALS

ÜBER SIE
HÖRT MAN
SO VIEL
NEGATIVES
WIE ÜBER
KEINE
GENERATION
VOR IHNEN.
WER SIND
DIESE
JUNGEN
MENSCHEN,
UND WAS
TREIBT SIE
AN?

VIELLEICHT KENNEN SIE DAS AUCH:

Ein Teenager beendet die Schule. Seine Familie hat den Eindruck, dass er ohne Handy nicht überleben kann, und er hat in seinem ganzen Leben noch keinen Tag gearbeitet. Dann macht er einen Abschluss in Geisteswissenschaften und verschuldet sich für die astronomischen Studiengebühren in Amerika dermaßen, dass man von dem Geld auch ein Haus hätte kaufen können.

Jetzt kann das Leben losgehen, aber der junge und dynamische Absolvent ist arbeitslos und lebt bei seinen Eltern, weil er nichts findet, das seinen Erwartungen entspricht. Seiner Meinung nach steht ihm eine bessere Bezahlung zu, außerdem sollte ihm auf der Arbeit auch die ihm gebührende Anerkennung zuteilwerden.

Diese Geschichte beschreibt angeblich eine Generation junger Erwachsener, denen nachgesagt wird, sie seien faul, verwöhnt, ichbezogen und wollten sich auf nichts festlegen. Da sind sie, die Millennials!

Nach einem solch euphorischen Einstieg gebe ich nur ungern (wenn auch ganz ungeniert) zu, dass ich selbst zu den Millennials gehöre. Zwar zähle ich zu den älteren Vertretern dieser Generation und habe zum Beweis auch schon ein paar graue Haare (an denen wahrscheinlich meine vier Kinder schuld sind), aber vom Geburtsdatum her bin ich auf jeden Fall einer der ihren (siehe Kasten Seite 13). Lange Rede, kurzer Sinn, meine Gedanken über die Millennials beruhen sowohl auf den Stereotypen als auch auf meinen eigenen Erfahrungen als Angehöriger dieser Gruppe.

IHRE HIGHTECH-WELT

Das Beispiel vom verwöhnten Collegeabsolventen wird von Kritikern gerne gebracht, wenn es darum geht, alle Mitglieder der Generation Y

in einen Topf zu werfen. Es stimmt zwar, dass Millennials rein statistisch tatsächlich als fauler, verwöhnter und ichbezogener gelten als die Generationen vor ihnen. Trotzdem würden sich viele von ihnen daran stören, mit dem Stereotyp vom anspruchsvollen Akademiker identifiziert zu werden.

Einfacher ausgedrückt können wir nicht 80 bis 92 Millionen junge Amerikaner (die Schätzungen gehen auseinander) in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen mit einer einzigen vagen Definition über einen Kamm scheren. Manche gehen noch zur Schule, während andere so wie ich eine Familie haben und mitten im Berufsleben stehen. Wenn wir uns mit den Millennials befassen, gibt es Unterschiede, die wir nicht ausblenden sollten. Andererseits wiederum gibt es aber auch gewisse Gemeinsamkeiten in der Art, wie wir aufgewachsen sind.

Das Weltbild der Millennials wurde in erster Linie durch den rasanten technologischen Fortschritt geprägt, der ihre Sicht auf die Dinge bestimmt und einen der Hauptfaktoren darstellt, wenn es darum geht, diese Generation von anderen abzugrenzen.

In den 1990er Jahren versuchten die Baby Boomer mühsam, mit der sich ständig beschleunigenden Computerisierung ihres Alltags Schritt zu halten; die Millennials waren die erste Generation, die ganz selbstverständlich in einer digitalen Welt aufgewachsen ist.

Heutzutage wissen die meisten jungen Erwachsenen nicht mehr, wie ein Leben ohne Internet aussieht. Egal ob Einkaufen, Lernen, Arbeiten, Zeit mit Freunden verbringen oder Partnersuche: alles beginnt am Computer. Goldman Sachs zufolge sind „Millennials in einer Zeit des technologischen Wandels, der Globalisierung und der wirtschaftlichen Verwerfungen erwachsen geworden. Dadurch unterscheiden sich ihr Verhalten und ihre Erfahrungen von denen ihrer Eltern.“¹

1 „Millennials: Coming of Age“, Goldman Sachs <goo.gl/b3ezgT>.

IHRE PERMANENTE SELBSTBESTÄTIGUNG

Ein weiterer Faktor sind die sozialen Experimente, mit denen sie in den für die Entwicklung wichtigsten Jahren verhätschelt wurden. Anstatt die Persönlichkeit der Jugendlichen zu bilden, vermittelte man ihnen, dass sie alles sein und alles tun könnten – und sich mit weniger auch nicht zufriedengeben sollten.

Für die Psychologin Dr. Jean Twenge, die ein Buch zum Thema verfasst hat, ist das Grundübel der hohe Stellenwert, der in Amerika einem positiven Selbstwertgefühl zugeschrieben wird, so dass „Eltern jedes Kind als ‚besonders‘ herausstellen und ein gesundes Selbstbewusstsein als Grundvoraussetzung für Erfolg statt als dessen Folge betrachtet wird“, wie Douglas Quenqua in der *New York Times* schreibt.² Twenge vertritt die Meinung, dass eine Generation herangewachsen ist, die für Selbstverständliches mit Lob überhäuft wurde und Erfolge feierte, ohne etwas Nennenswertes erreicht zu haben. Jetzt wird einigen Millennials bewusst, welche Gefahren eine solche Erziehung birgt.

Landesweite Beachtung fand ein Artikel der Studentin Olivia Legaspi, in dem sie beschreibt, was sie aus ihrem Job bei McDonalds über Privilegien lernte. „Hier am College hören wir immer wieder, dass wir um Unterstützung bitten sollen, wenn wir der Meinung sind, dass wir das brauchen, dass wir es sagen sollen, wenn uns etwas nicht passt, und dass unser eigenes Wohlbefinden so ziemlich das Wichtigste ist. Bei McDonalds hätte mich das meinen Job kosten können, einen Job, auf den ich angewiesen war, um mir das Studium zu finanzieren.“³

Olivia ist ein Musterbeispiel für einen Millennial, der allmählich erwachsen wird und der bei McDo-

2 Douglas Quenqua, „Seeing Narcissists Everywhere“, *The New York Times*, 5. August 2013 <goo.gl/iN72Be>.

3 Olivia Legaspi, „What working at McDonalds Taught Me About Privilege“, *theodysseyonline.com*, 28. Dezember 2015 <goo.gl/gZz0lY>.



WIE ALLE ANDEREN GENERATIONEN HABEN AUCH DIE MILLENNIALS IHRE FEHLER. ABER WIR SOLLTEN DIE HOFFNUNG NICHT AUFGEBEN. NOCH IST DAS LETZTE WORT NICHT GESPROCHEN. NOCH ARBEITET GOTT AN IHNEN UND WIRKT DURCH SIE.

nalds an der Kasse mehr gelernt hat als bei dem, was er am College gehört hat; und da draußen sind noch andere, denen es genauso geht.

Viele landeten 2015 unsanft auf dem Boden der Tatsachen – seither stellen sie in den USA die größte Gruppe unter den Erwerbstätigen, noch vor den Baby Boomern, die sich allmählich auf die Rente vorbereiten. Die Zeit des Nichtstuns ist vorbei, jetzt müssen sie arbeiten. Einer aktuellen Umfrage zufolge sind Berufstätige aus dieser Altersgruppe eher bereit als frühere Generationen, auf bezahlten Urlaub zu verzichten, weil sie als unverzichtbar gelten wollen und weil sie nach ihrem Studium mehr Schulden angehäuft haben als alle Generationen vor ihnen.⁴

In der *New York Times* weist David Leonhardt darauf hin, dass viele, die in den 1960er Jahren der Hippiebewegung angehört, enthusiastisch der Flower-Power-Devise gehuldigt (die unter dem Motto „make love, not war“ stand) und gegen den Vietnamkrieg protestiert

hatten, 20 Jahre später für den konservativen Präsidentschaftskandidaten Ronald Reagan stimmten. Wie konnten sich junge, liberale Hippies im Verlauf von zwei Jahrzehnten dermaßen verändern?

Ganz einfach. Sie wurden erwachsen. Erwachsen zu werden, ins Berufsleben einzusteigen, Steuern zu zahlen, zu heiraten, ein Haus zu bauen und Kinder zu bekommen kann selbst den glühendsten Idealisten noch zum Realisten machen.

NOCH UNFERTIG

In den letzten zehn Jahren wurden die Millennials von der Gesellschaft extrem kritisch beäugt. Als hätte man sie bereits abgeschrieben. Dabei fängt es gerade erst an, dass sie den Lauf der Dinge beeinflussen. Viele von ihnen hatten einfach noch keine Zeit, um Lebenserfahrung zu sammeln und dadurch zu einer anderen Weltsicht zu kommen.

Wie alle anderen Generationen haben auch die Millennials ihre Fehler. Aber wir sollten die Hoffnung nicht aufgeben. Noch ist das

letzte Wort nicht gesprochen. Noch arbeitet Gott an ihnen und wirkt durch sie. Er ist derjenige, der sich unserer Schwächen annimmt und aus ihnen Gelegenheiten schafft, Seine Herrlichkeit zu offenbaren.

Zudem dürfen wir nicht vergessen, dass Gottes unverbrüchliche Liebe keine Generation auslässt. Von Generation zu Generation richtet Er diejenigen auf, die Er beruft, Sein Wort weiterzugeben. Der Psalmist hält uns vor Augen: „Denn gut ist der HERR. Seine Gnade ist ewig und seine Treue von Generation zu Generation“ (Ps 100,5).

Wenn wir über Millennials nur das wissen, was man ihnen alles Schlechte nachsagt, müssen wir über unseren Schatten springen und Vertreter dieser Generation persönlich kennenlernen. Wie jeder weiß, halten sie ziemlich viel von sich selbst, aber das heißt nicht, dass sie das Prinzip der Jüngerschaft ablehnen. Tief in ihrem Inneren sehnen sie sich nach zuverlässigem Rat und Weisheit.

Wir müssen uns in die jungen Erwachsenen in unseren Familien, Gemeinden und auf der Arbeit investieren und sie zu biblischer Jüngerschaft anleiten. Außerdem, und das ist das Wichtigste überhaupt, müssen wir dafür beten, dass der Herr gottesfürchtige Männer und Frauen aus dieser einzigartigen Generation aufrichtet, die als starke geistliche Leiter ihre Nachfolger – die Generation Z – mit der Botschaft Christi erreichen.

Chris Katulka
moderiert das Radioprogramm
„The Friends of Israel Today“ und ist als
Bibellehrer für FOI tätig.

⁴ Sarah Green Carmichael, „Millennials Are Actually Workaholics, According to Research“, *Harvard Business Review*, 17. August 2016 <goo.gl/c59dRz>.

DIE MILLENNIALS

Generation Y

Wann endet eine Generation und die nächste beginnt? In der Literatur herrscht darüber Uneinigkeit, besonders, wenn es um die sogenannten Millennials (Generation Y) geht.

Wir haben verschiedenen Quellen ausgewertet und schließen in unsere Definition dieser Generation für die vorliegende Ausgabe von *Israel Mein Erbe* alle in diese Alterskohorte ein, die zwischen 1981 und 2000 geboren wurden.



Den Kinderschuhentwachsen

Vor 20 Jahren waren sie noch Kinder. Heute stehen sie in den Startlöchern, um Leitungspositionen in der Gemeinde zu übernehmen. Wie kann man diese Generation, die gerade erwachsen wird, am besten motivieren, der guten Lehre zu folgen?

Bald wird eine Generation, die man unter der Bezeichnung Millennials kennt (meine Generation), das Steuer in den evangelikalen Gemeinden (Amerikas) übernehmen. Ihre Mitglieder, die ungefähr zwischen 1982 und 2000 geboren wurden, bilden eine deutlich größere und facettenreichere Bevölkerungsgruppe als ihre Elterngeneration, die Baby Boomer.¹

Die Demographen Neil Howe und William Strauss, denen die Einführung des Begriffes

¹ „Millennials Outnumber Baby Boomers and Are Far More Diverse, Census Bureau Reports“, United States Census Bureau, 25. Juni 2015 <goo.gl/T5mhg6>.

Millennial zugeschrieben wird, sehen dem sich anbahnenden Generationenwechsel optimistisch entgegen:

Als Gruppe gleichen die Millennials keiner anderen Generation junger Menschen in historischer Zeit. Sie sind zahlreicher, wohlhabender, besser ausgebildet und ethnisch vielfältiger. Wichtiger noch, sie entwickeln positive soziale Gewohnheiten, die viele ältere Amerikaner nicht mehr mit der heutigen Jugend in Verbindung bringen, wie z. B. eine neue Ausrichtung an Werten wie Teamwork, Leistung, Bescheidenheit und gutem Benehmen. [...] Im Verlauf des

nächsten Jahrzehnts wird die Generation der Millennials das Bild, das wir von unserer Jugend haben, komplett umkrempeln: nicht mehr pessimistisch und entwurzelt, sondern optimistisch und engagiert – die potentielle Tragweite dieses Wandels für Amerika ist enorm.²

Dieser Optimismus wird nicht von allen geteilt. In letzter Zeit haben die Millennials eine ziemlich schlechte Presse. In einer Titelseite für das *Time-Magazine* führte Joel Stein Statistiken an, aus denen sich ablesen lässt, wie durch und durch narzisstisch und vom Wunsch nach öffentlicher Aufmerksamkeit besessen diese von Stein als „Ich-Ich-Generation“ bezeichneten jungen Menschen sind.³

2015 veröffentlichte die *Washington Post* einen Artikel von Christopher Ingraham, in dem dieser sich die Millennials vorknöpft und ihnen unter anderem mangelnden Patriotismus und ihr geringes Maß an Toleranz für Redefreiheit vorwirft.⁴ In anderen Artikeln wurden sie als bequem, emotional abhängig, anspruchsvoll, verwöhnt, egoistisch, oberflächlich und zynisch charakterisiert.

Obwohl solche Stereotype im heutigen Amerika weit verbreitet sind, hilft dieses Herumreiten auf vermeintlichen oder tatsächlichen negativen Eigenschaften wenig, Brücken zwischen den jungen Leuten dieser Generation, die bald die Leitungspositionen in unseren Gemeinden einnehmen werden, und ihren Vorgängern zu schlagen.

Wenn aus den gläubigen Millennials die Leiter werden sollen, die die amerikanische Gemeinde für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts braucht, müssen die älteren Gläubigen mehr tun als nur die positiven und negativen Seiten der Generation Y zu diagnostizieren. Sie müssen diesen jungen Männern und Frauen einen klaren, in der konservativen Theologie verwurzelten christlichen Blick auf die Welt vermitteln.

Eine neue Pädagogik

„Höre, Israel: Der HERR ist unser Gott, der HERR allein! Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner

ganzen Kraft“ (5Mo 6,4-5). Dieses Gebet, das sogenannte *Schma Jisrael*, spielte im Leben und im Gottesdienst der Israeliten eine zentrale Rolle. In der Tat sind Sinn und Zweck des mosaischen Gesetzes – dem Verfassungsdokument von Jahwes theokratischer Herrschaft über Israel – in diesen beiden Sätzen in großartiger Weise auf das Wesentliche kondensiert. Erfolg oder Scheitern jeder neuen Generation junger Israeliten hing davon ab, dass sie die Bundesbestimmungen für sich selbst als gültig annahmen und so Israels großen König Jahwe kennen und lieben lernten.

Da das Gelingen von Israels Dienst als Jahwes Königreich von Priestern (2Mo 19,6) ebenso wie die Frage, ob ihnen die ihnen von Gott zgedachten Segnungen im Land tatsächlich zuteilwerden würden, von ihrer Bundes-treue abhing (5Mo 28), war jede Generation neu dafür verantwortlich, in ihrer Kenntnis des und Liebe zum Gesetz zu wachsen, so dass sie das *Schma Jisrael* nicht nur verkörpern, sondern auch der jeweils nächsten Generation weitergeben konnten.

In dieser Weise sollte Israel dafür sorgen, dass jede Generation ein siegreiches und gesegnetes Leben führt und ihren göttlichen Auftrag als Priesterschaft und heiliges Volk im Verheißenen Land erfüllt.

Wir amerikanischen Evangelikalen sind nicht Israel und stehen als Gemeinschaft auch nicht in einem Bundesverhältnis mit Gott. Trotzdem sind die Gläubigen des Gemeindefalters genauso wie Israel aufgefordert, den Gott zu kennen und zu lieben, der sich in der Schrift offenbart hat (Mt 22,37; Joh 17,3). Damit die Gemeinde in jeder Generation von Neuem siegreich und gesund ist, muss sie auch in der Gnadenzeit der heilsamen Lehre als Grundlage für Glauben und Leben treu bleiben.

Genau wie jede Generation von Israeliten die Verantwortung dafür trug, die nächste Generation Jahwes Gesetz und Seine Wege zu lehren, muss sich auch die Gemeinde ihrer Verantwortung bewusst werden, die Gläubigen unter den Millennials darin zu unterweisen, sich Gottes Wort zu unterstellen und Ihn dadurch kennen und lieben zu lernen.

Weil junge Erwachsene anders denken als ihre Eltern oder Großeltern, muss sich vielleicht auch die Gemeinde umstellen, wenn sie diese Gruppe erreichen will. Statt dogmatisch zu argumentieren – was junge Menschen tendenziell abschreckt – müssen wir Beziehungen

² Neil Howe und William Strauss, *Millennials Rising: The Next Great Generation* (New York: Vintage Books, 2000), 4.

³ Joel Stein, „Millennials: The Me Me Me Generation“, *Time*, 20. Mai 2013 <google/MGKzx4>.

⁴ Christopher Ingraham, „Five really good reasons to hate millennials“, *The Washington Post*, 5. Mai 2015 <google/j1GE1e>.



Weil junge Erwachsene anders denken als ihre Eltern oder Großeltern, muss sich vielleicht auch die Gemeinde umstellen, wenn sie diese Gruppe erreichen will. Statt dogmatisch zu argumentieren - was junge Menschen tendenziell abschreckt - müssen wir Beziehungen eingehen.

eingehen. Millennials sind offener als frühere Generationen, wenn es darum geht, im Rahmen einer für sie bedeutungsvollen Beziehung etwas zu lernen.⁵

Obwohl diese Änderung in der pädagogischen Herangehensweise bei manchen Unbehagen auslösen könnte, hat sie doch das Potential, der Gemeinde zu helfen, sich auf einen Aspekt der biblischen Lehre von der Erkenntnis zurückzubedenken, der bei der Vermittlung biblischen bzw. theologischen Wissens oft nur am Rande erwähnt wird.

Apostel Paulus schrieb den zweiten Timotheusbrief während seiner zweiten Gefangenschaft in Rom im Jahre 67 nach Christus. Timotheus, Paulus' Sohn im Glauben, der um Paulus' Leiden wusste und vielleicht auch unter der Last seines Dienstes ins Wanken kam, mag überlegt haben, sich von Paulus und der ihm anvertrauten Evangeliumsbotschaft (1,8) zu lösen. Mit seinem Brief ermutigte Paulus ihn, standhaft zu bleiben, wohl wissend, dass das gegenwärtige Zeitalter von unseren Leiden für Christus geprägt ist und dass der Lohn ein zukünftiger sein wird.

Es ist interessant, dass Paulus sich weder auf die sachliche Richtigkeit des Evangeliums konzentriert noch eine Unmenge empirischer Beweise aufzählt. Stattdessen erinnert er Timotheus an ihr enges Verhältnis (V. 2) und an seine Beziehung zu seiner Mutter und Großmutter, deren Glaube mit dazu beigetragen hatte, aus ihm einen Diener des Evangeliums zu machen (V. 5).

Paulus will darauf hinaus, dass diese wichtigen Glaubensbeziehungen die Evangeliumsbotschaft und seinen Dienst bestätigen und Timotheus eine Ermutigung sein sollten, standhaft zu bleiben: „Du [Timotheus] aber bleibe in dem, was du gelernt hast und wovon du überzeugt bist, *da du weißt, von wem du gelernt hast*, und weil du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, die Kraft haben, dich weise zu machen zur Rettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist“ (3,14-15; Hervorhebung hinzugefügt).

Die Vorstellung, etwas durch eine Beziehung zu lernen, ist keine Erfindung der Millennials im 21. Jahrhundert, sondern ganz im Gegenteil ein wichtiger Aspekt theologischen Erkenntnisgewinns, der auch in der Schrift gelehrt wird. Paulus erklärte Timotheus sogar, wie er den Stab an andere weiterreichen konnte: „Und was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Menschen an [was eine Beziehung erfordert], die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren!“ (2,2).

Wenn Gemeinden sich auf dieses wichtige beziehungsorientierte pädagogische Instrument zurückbesinnen, können sie konservative theologische Positionen erfolgreich an die Generation der Millennials weitergeben und diese darauf vorbereiten, ihrer Führungsverantwortung im 21. Jahrhundert auf der Grundlage eines klaren christlichen Weltbilds gerecht zu werden.

Nathan Hoff

ist Doktorand und Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Dallas Theological Seminary. Außerdem unterrichtet er Naturwissenschaften an einer christlichen Schule.

⁵ Karen K. Myers und Kamyab Sadaghiani, „Millennials in the Workplace: A Communication's Perspective on Millennial's Organizational Relationships and Performance“, *Journal of Business and Psychology* 25 (2010): 229.



Warum sie sich kümmern

Für Millennials hat Gerechtigkeit einen überragenden Stellenwert. Sie fühlen mit den Benachteiligten, engagieren sich für soziale Gerechtigkeit und könnten noch viel erreichen. Was aber sind ihre Beweggründe, und sind sie ausreichend?

Was die Millennials angeht, werden Sie noch große Augen machen. Sicher, es gibt eine Überfülle an gesellschaftskritischen Kommentaren, negativen Presseberichten, Artikeln und Meinungsbeiträgen, in denen diese Generation, die momentan wirklich in aller Munde ist, als faul, mit sich selbst beschäftigt und verwöhnt beschrieben wird. (Waren wir das in unseren 20ern nicht alle?) Und doch ist es meine Hoffnung, dass wir nicht so schnell mit wenig schmeichelhaften Stereotypen bei der Hand sind. Sie werden uns nämlich jenseits des ganzen Tamtams noch überraschen.

Millennials (meine Generation) haben ein nie dagewesenes Potential, und eine große Anzahl von ihnen setzt ihre Möglichkeiten ein, um in ihrem Viertel oder ihrer Stadt etwas zu verändern.

Sie tragen mehr Technik mit sich herum, als frühere Generationen sich jemals hätten vorstellen können. Sie sind global vernetzt. Sie können sich von ihrer Innenstadt-Wohnung (oder dem Keller ihrer Eltern) aus weltweit für die gerechte Sache einsetzen und Aktionen planen, unterstützen, mit anderen teilen oder durchführen. Und wenn sie eine bestimmte Information suchen, wischen sie ein paar Mal über ihr Smartphone und wissen Bescheid. Alle Möglichkeiten stehen ihnen offen.

Aber all das hat seinen Preis. Millennials werden von Katastrophen geradezu überrollt. Jeden Tag sind ihre Social-Media-Feeds voll mit schlechten Nachrichten. Gerade haben sie noch einen Latte Macchiato bestellt, und schon summt ihr Telefon und sie erfahren von einem neuen Amoklauf oder irgendeiner Naturkatastrophe. Manche verschließen davor einfach die Augen. Andere stellen sich dem Ganzen, und sie sind es, die uns noch überraschen werden, sind sie doch Teil einer Generation, für die Gerechtigkeit und Mitgefühl einen überragenden Stellenwert haben.

Die Spitze der Pyramide

Warum ist Gerechtigkeit für Millennials so wichtig? Warum wollten sich 2015 23.000 junge Erwachsene über Regierungsprogramme im Ausland engagieren, die höchste Zahl seit 1975?¹ Warum ist der durchschnitt-

liche Freiwillige 28 Jahre alt?² Warum ziehen soziale Protestbewegungen so viele Mitglieder dieser Generation an? Und warum würde ein Millennial einen besser bezahlten Job ablehnen und stattdessen dort arbeiten, wo er etwas bewegen kann?

Darauf gibt es zweifellos viele Antworten. Wir könnten uns mit der sich technikbedingt stetig beschleunigenden Globalisierung befassen oder dem geschärften Bewusstsein für ethische Fragen. Oder damit, dass Millennials die Werte früherer Generationen ablehnen, oder mit dem Widerwillen, den es bei ihnen auslöst, wenn Menschen Reichtümer anhäufen, ohne damit Gutes zu tun. All das sind gute Gründe. Aber ich habe noch eine andere Theorie: Für amerikanische Millennials ist Gerechtigkeit wichtig, weil sie die für diesen Fokus notwendige Freiheit und Sicherheit genießen.

Ich bin beileibe kein Verfechter von Abraham Maslows Theorien. Sein Modell der menschlichen Bedürfnishierarchie allerdings bietet einen interessanten Erklärungsansatz. Maslow, ein US-amerikanischer Psychologe, führte Studien an College-Studenten durch, um menschliche Motivationen zu beschreiben. Seine Ergebnisse werden in Form einer Pyramide mit fünf Ebenen dargestellt. Die grundlegenden Bedürfnisse (die unterste Ebene der Pyramide) sind physiologischer Natur, wie Luft, Nahrung, Wasser, Kleidung, ein Dach über dem Kopf und Schlaf.

Dann kommen sogenannte Sicherheitsbedürfnisse wie die Suche nach Sicherheit, Stabilität und einem angstfreien Leben. Die nächste Ebene stellen Bedürfnisse nach Zugehörigkeit und Liebe dar, also alles, was mit Freundschaft, Geborgenheit und einem Gefühl des Angenommenseins zu tun hat. Auf der vierten Ebene stehen die Bedürfnisse nach Achtung wie Erfolg, Unabhängigkeit, Prestige, Respekt und Selbstachtung.

Zuletzt, an der Spitze der Pyramide, kommt das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung. Dazu gehören der Wunsch nach Selbstentfaltung und der möglichst vollständigen Ausschöpfung des eigenen Potentials. Selbstverwirklichung ist nach Maslow von hohen ethischen Standards und der Sorge um das Wohlergehen der gesamten Menschheit gekennzeichnet.³ Ich bin der festen Überzeugung, dass die Generation der Millennials auf dieser Stufe steht.

1 Ahiza Garcia, „Peace Corps applications surge to highest level since 1975“, CNN Money, 14. Oktober 2015 <goo.gl/EjL6kJ>.

2 „Fast Facts“, Peace Corps, 30. September 2016 <peacecorps.gov/news/fast-facts>.

3 Abraham H. Maslow, *Motivation und Persönlichkeit* (Reinbek: Rowohlt, 2008), 62-74, 200.

Meine Familie und ich

Zur Veranschaulichung würde ich gerne von meiner Familie erzählen. Meine Großeltern sind zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg geboren. Sie bewegten sich auf den unteren Ebenen von Maslows Hierarchie.

Als Kinder erlebten sie während der Weltwirtschaftskrise die tägliche Sorge um Grundbedürfnisse wie Nahrung und einem Dach über dem Kopf. Als junger Mann kämpfte mein Großvater im Zweiten Weltkrieg für sich selbst, seine Familie und seine Freiheit – unser aller Freiheit. Es war ein Kampf um die Zukunft und seine eigene Sicherheit.

Als er in das südliche Georgia zurückkam, erwartete ihn eine unsichere Welt. Er hatte zwei Jobs gleichzeitig und musste für seine kleinen Kinder sorgen. Die 1950er und 60er Jahre, als er sich allmählich etablierte, waren mit der sexuellen Revolution, der damals herrschenden Gott-ist-tot-Rhetorik und der Bürgerrechtsbewegung eine Zeit extrem großer Spannungen.

Mein Vater wurde in das sichere und freie Umfeld hineingeboren, das sein Vater für ihn erkämpft hatte. Da diese Grundbedürfnisse bereits gedeckt waren, konnte er sich in der Hierarchie nach oben bewegen und sich dem Bedürfnis nach Liebe und Zugehörigkeit, Freundschaft und gelingenden Beziehungen widmen. Dasselbe galt für sein Bedürfnis nach einem guten Selbstwertgefühl und Erfolg, und durch harte Arbeit gelang es ihm tatsächlich, aufzusteigen, Unabhängigkeit und Selbstachtung zu erreichen und etwas Dauerhaftes aufzubauen.

Dann wurde ich geboren. Ich musste niemals um meine Freiheit fürchten oder quälenden Hunger leiden. Niemals musste ich um meine Grundbedürfnisse kämpfen. Ausgehend von dem, was meine Eltern für mich aufgebaut hatten, lernte ich schon früh im Leben kennen, was Freundschaften und gelingende Beziehungen sind, und es fiel mir leicht, die Pyramide bis zur Ebene von Status und Selbstachtung zu erklimmen. Sie gaben mir die Freiheit, mich der Selbstverwirklichung zuzuwenden.

Ich wuchs mit dem Luxus auf, dass ich mein persönliches Potential ausloten und verwirklichen konnte. Meine Großeltern fragten: „Werden wir durchkommen?“

Meine Eltern fragten: „Was können wir aufbauen?“

Ich aber frage: „Wer will ich sein?“ Vielleicht ist Gerechtigkeit für meine Generation deshalb so wichtig, weil wir uns diesen Fokus mehr als frühere Generationen erlauben können?

Die Brille anpassen?

Selbst wenn wir den Grundsatz akzeptieren, dass das Streben nach Gerechtigkeit bei Millennials einen Akt der Selbstverwirklichung darstellt, stehen wir immer noch vor einem Dilemma: Selbstverwirklichung als Antrieb wird irgendwann nicht mehr ausreichen, weil

wir damit auf uns selbst zurückgeworfen bleiben. Biblische Gerechtigkeit auf der anderen Seite kann die Welt grundlegend verändern.

Für Millennials steht Gerechtigkeit an allererster Stelle. Sie betrachten die Welt hauptsächlich durch die Brille von Moral und Gerechtigkeit. Allerdings legen sie selbst fest, was sie damit meinen. Sie beurteilen die Welt nach dem, was *sie selbst* für moralisch und fair halten. Die meisten von ihnen kennen Gottes Wort nicht; wenn sie etwas als gerecht oder ungerecht beurteilen, wenden Sie dabei nicht Seinen Maßstab an, der doch der einzige ist, der zählt.

Unser höchster Ansporn bei der Suche nach Gerechtigkeit ist Jesus Christus. Wenn unsere jungen Erwachsenen eine fest verankerte biblische Perspektive in ihren Vorstellungen von Gerechtigkeit hätten, wäre dem, was sie erreichen könnten, keine Grenzen gesetzt.

Wir wissen, dass Gerechtigkeit Gott am Herzen liegt. Von der ersten bis zur letzten Seite der Bibel sehen wir, dass Gott ein Gott der Gerechtigkeit ist (Jes 1; 58; Jer 22; Mi 6,8). Wir sehen Sein Mitgefühl für Elende und Fremdlinge (3Mo 19,9-15). Seinen Wunsch, dass Sein Volk recht handelt. Und Seine Sorge dafür, dass Witwen, Waisen und Unterdrückten Gerechtigkeit widerfährt.

Im Neuen Testament sehen wir den höchsten Ausdruck von Liebe und Hingabe in Jesus, der ganz Gott ist, Knechtsgestalt annahm (Phil 2,7), der Gott-Mensch wurde und Sein Leben als Lösegeld für alle gab (1Tim 2,6). Gott liebte die Welt so sehr, dass er sogar Seinen eigenen Sohn nicht schonte. Er gab Seinen Sohn als ein für alle Mal ausreichende Bezahlung für unser aller Sünde, und durch Seine Striemen ist uns Heilung geworden (Jes 53,5).

Wir waren rettungslos verloren und bedürftig, aber Gott kam und wohnte unter uns, und zwar nicht nur, um in unserer Not bei uns zu sein, sondern um uns aus ihr heraus zu erlösen. Und der Apostel Paulus ruft uns dazu auf, dieselbe Gesinnung zu haben. Wir sollen von anderen höher denken als von uns selbst (Phil 2,3-5).

Demut, Hingabe und Liebe sind wesentliche Bestandteile biblischer Gerechtigkeit. Und biblische Gerechtigkeit kann nur dann geübt werden und Gott verherrlichen, wenn sie in Jesu Namen von denen getan wird, die Christi Gesinnung haben.

Meine Hoffnung ist, dass meine Generation Christus auf eine Art lieben und Ihm dienen wird, die noch die kühnsten Träume früherer Generationen übersteigt. Soweit kann es aber nur kommen, wenn Jesu Liebe uns antreibt und nicht der Wunsch nach Selbstverwirklichung. Wenn wir so lieben und uns so hingeben wie Jesus, würde biblische Gerechtigkeit für uns alle etwas verändern, und ganz besonders für die Welt, die uns zusieht.

JD Lemming
arbeitet in Dallas als Grafikdesigner und bringt sich als
hauptamtlicher Mitarbeiter in der Irving Bible Church ein.

Wie schult man die „Dabei-sein-ist-alles“ -Generation?

Den Baby-Boomern hat man beigebracht: „Spiel, um zu gewinnen!“ Doch ihren Kindern brachten sie bei: „Spiel, um Spaß zu haben.“ Wie können wir diese Generation, die sich nach einem Ziel sehnt, lehren, um den Glauben zu ringen?

Wisst ihr nicht, dass die, welche in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber einer den Preis empfängt? (1Kor 9:24).

Für viele Millennials, die ins Erwachsenenalter kommen, ist die Erkenntnis, dass wir alle um einen Preis kämpfen, ein Schock. Auf der Betonwand meiner Grundschul-Turnhalle standen hoch oben neben einer freundlichen Zeichentrickfigur die Worte: „Wenn du Spaß gehabt hast, hast du gewonnen.“ So einfach war das. Wir haben Teilnahmepokale erhalten, egal ob wir erfolgreich waren oder nicht, der Versuch war alles, was zählte. Die bloße Teilnahme wurde zum Beinahe-Erfolg. In ihrem Eifer, uns Bestätigung und gerechte Behandlung zu vermitteln, nährten unsere wohlmeinenden Baby-Boomer-Eltern und -Lehrer in uns ein Selbstbewusstsein ohne Grundlage. Dabei haben sie unsere natürliche Veranlagung, ein Ziel zu verfolgen, unterdrückt und brachten eine Generation hervor, die sowohl Erfolg als auch Misserfolg ausblendet.

In der Folge sind wir zu jungen Erwachsenen geworden, die nach etwas verlangt, bei dem wir mehr

tun können als einfach nur teilzunehmen. Wir sehnen uns nach einem Ziel. Außerdem wollen wir als Personen von individuellem Wert anerkannt werden. Das Ergebnis ist eine Anerkennungs-Manie, die viele zu Sammlern statt zu Siegern gemacht hat. Wir sammeln zum Beispiel Follower in den sozialen Netzwerken und bemessen unseren Selbstwert nach der Menge an Aufmerksamkeit, die wir bekommen.

Joel Stein vom Time Magazine bezeichnet das Ergebnis als „die Epoche des quantifizierten Selbst“.¹ Ralph Waldo Emersons Philosophie, dass das Leben eine Reise und kein Ziel sei, ist umgewandelt worden zu: „Es geht im Leben überhaupt nur um die Reise.“ Doch wenn wir unsere Augen nur auf die Reise richten und nur Teilnahme-Abzeichen auf unserer Wanderschaft sammeln, ist es leider sehr schwer, das Ziel des Glaubens zu erkennen.

Eine großartige Gelegenheit

Für die Gemeinde bietet sich eine großartige Gelegenheit dadurch, dass

¹ Joel Stein, „Millennials: The Me Me Me Generation,“ *Time*, 20.05.2013 <goo.gl/MGKzx4>.

Millennials auf der Suche nach einem endgültigen Ziel sind. Viele Millennials gehen an die Gemeinde heran, als sei das Ziel des Glaubens relativ oder veränderlich, so wie alles andere in dieser postmodernen Welt, die alles Absolute ablehnt. Doch wir sind auf der Suche nach einem Ziel, das durch etwas Unveränderliches abgesichert ist, etwas, worin wir unseren Glauben verankern können.

Was gläubige Millennials in einer Gemeinde brauchen, ist genau das, was Gott dargelegt hat: ein Ziel. Einen Preis vor Augen zu haben, motiviert und überzeugt zu laufen, und zwar nicht habherzig, sondern mit Hingabe. Wir sind alle „zu [Gottes] Ehre geschaffen“ (Jes 43,7). Beim guten Lauf geht es nur darum, dem Ehre zu erweisen, für den wir laufen. Das Ziel unseres Glaubens ist die Verherrlichung Gottes, und der letztendliche Preis für den guten Läufer besteht in einer echten Beziehung - die persönliche, immerwährende Verbindung mit der Person Jesu Christi, der „derselbe gestern und heute und in Ewigkeit“ ist (Hebr 13,8). Er verändert sich niemals. Eine enge Beziehung mit Gott ist zugleich der Lauf und der Kampfpreis.

Liebe ist wichtig

Gottes bedingungslose, nie endende Liebe ist für Millennials schwer zu verstehen. Dennoch sehnt sich unsere Generation verzweifelt danach, sie zu testen und festzustellen, dass Gottes Liebe Wirklichkeit ist.

Obwohl wir eifrig danach streben, geliebt zu werden, brauchen wir biblische Vorbilder der Liebe. Unter bedingungsloser Liebe verstehen wir bedingungslose Bestätigung. Wir müssen erkennen, wie gottgefällige Liebe aussieht, indem wir diszipliniert und zielgerichtet danach streben, näher zu unserem Herrn, unserem Retter, hinzuwachsen.

Bedingungslose Liebe enthält drei Prinzipien, die meiner Ansicht nach in den Gemeinden wirksam sein müssen, um die Verwirrung der „Ich-Generation“ zu entwirren:

1. Bedingungslose Liebe schätzt andere wert.

Andere nur deshalb höher zu achten als uns selbst (Phil 2,3), weil sie Gottes Schöpfung sind, dieses Konzept ist vielen von uns fremd. Durch das Modewort ‚Selbstwertgefühl‘ haben wir gelernt, dass es bei der Wertschätzung für andere doch immer noch nur um uns selbst geht.

Wir haben Belohnungen bekommen, wenn wir einfach nur taten, was wir tun sollten. Wir wurden nicht durch Liebe zu anderen dazu motiviert, freundlich zu sein, sondern durch das Verlangen, ein weiteres Güte-Abzeichen zu sammeln. Am Ende jedoch können selbstsüchtige Motive unsere innere Leere nicht ausfüllen.

Gottgefällige Liebe richtet ihr Augenmerk nicht auf pragmatische Aspekte wie Leistung oder Teilnahme. Sie investiert auch nicht deshalb in Beziehungen, weil sie auf nützliche Gegenleistungen hofft. Gottes Liebe ist unverdient und bedingungslos, und sie erwartet keine Gegenleistung. Mir scheint, die Gemeinde muss in Demut allen

Gottes aufopfernde Liebe zeigen und den Fokus der Gemeindegemeinschaft von der Selbsterfüllung weg darauf hin ausrichten, Gottes Aufruf an alle, die glauben, zu erfüllen.

2. Bedingungslose Liebe legt Wert auf die Wahrheit.

Millennials haben keine klare Vorstellung von dem Unterschied zwischen Toleranz und Akzeptanz vermittelt bekommen. Die Welt legt Wert auf Gleichheit. Gott dagegen legt Wert auf die Einzigartigkeit jedes Seiner Geschöpfe. Jeder von uns ist „erstaunlich und wunderbar gemacht“ (Ps 139,14 SLT). Die Bibel lehrt uns, uns respektvoll, aber aufrichtig zu verhalten.

Zur echten Liebe gehört es, die Wahrheit auf gottgefällige Weise auszusprechen. Wenn die Gemeinde Millennials erreichen will, muss sie das betonen und Menschen darin schulen, die Wahrheit in Demut, Sanftmut, Selbstbeherrschung und Freundlichkeit auszusprechen und anzunehmen. Wir brauchen praktische Beispiele und Rat, wie wir andere wertschätzen und dabei an unseren biblischen Überzeugungen festhalten können.

3. Bedingungslose Liebe investiert.

Millennials tendieren dazu, ständig die Gemeinde zu wechseln, weil sie zu wenig in Beziehungen investieren und andere zu wenig in sie investieren. Weil so viele Gemeindeprogramme angeboten werden, lädt man uns oft ein, uns an der Leiterschaft und dem Dienst zu beteiligen. Dennoch haben wir keine persönliche, bleibende Verbindung zum Leib.

Viele von uns haben in ihrer Jugend niemals echte Verbindlichkeit kennengelernt. Man glaubt oft, dass wir zu viel Bestätigung von außen brauchen, doch die Wahrheit ist, dass unsere Generation sich schwer damit tut, daran zu glauben, dass Beziehungen stabil und dauerhaft sein können. Manchmal behindert diese Sichtweise die Beziehungsbasis des Glaubens.

Wenn andere Gläubige sich uns persönlich verbindlich zuwenden, sehen wir die Liebe innerhalb des Leibes Christi. Diese Liebe macht einen spürbaren Unterschied für Menschen, die weitgehend verloren sind zwischen den vielen Programmen, durch die die Gemeinde in Abteilungen aufgegliedert wird.

Was Millennials am meisten von der Gemeinde brauchen, ist hingeführt, verankert und überschüttet zu werden mit der bedingungslosen Liebe Gottes. Ich glaube, dass diese Liebe eine Tür öffnen wird, die der Heilige Geist gebrauchen wird, um gläubige Millennials reifen zu lassen und um uns dazu zu gebrauchen, große Dinge für Ihn zu tun.

Lehrt uns zu laufen

Zeigt uns, wie man läuft und dabei den Preis im Auge behält. Die verwirrende, desinteressierte Lebensschulung, die wir erhalten haben, funktioniert nicht auf dem Weg, der vor uns liegt. Wir müssen umgeschult werden. Man muss uns beibringen, wie man zielstrebig und effektiv läuft.

Zu diesem Vorhaben gehört es, ein Beispiel für Ausdauer, Hingabe und gottgefällige Lebensführung zu geben. Es bedeutet, durch das eigene Vorbild zu lehren, wie es der Apostel Paulus tat. Durch biblische Lehre und persönliche Beziehungen lernen wir „mit Ausdauer [zu] laufen den vor uns liegenden Wettlauf, indem wir hinschauen auf Jesus“, dessen Ruhm und Herrlichkeit unser Ziel ist (Hebr 12,1-2).

Millennials stecken voller Potential. Wir brauchen gottgemäße Anleitung, um zu Christen werden zu können, die sagen: „So laufe ich denn nicht ziellos“ (1Kor 9,26 Menge). Für viele in meiner Generation ist das an sich schon ein Preis.

Bethany McIlrath
ist eine freie Autorin, die in
Pennsylvania lebt.

von Victor Buksbazen

75

JAHRE ISRAEL MY GLORY



DAS NEUE TESTAMENT UND DIE LANDSLEUTE JESU

Ist das Neue Testament antisemitisch? Leider haben viele Nichtjuden es benutzt, um ihren tief verwurzelten Hass und ihren unheiligen Zorn am jüdischen Volk auszulassen. Doch wenn wir es so lesen, wie Gott es vorgesehen hat, sehen wir die wunderbare Geschichte der Liebe Gottes. Dieser Artikel erschien ursprünglich in der Dezember-Januar-Ausgabe von *Israel My Glory*¹ im Jahr 1973/74.

Millionen von Menschen offenbart das Neue Testament die Liebe Gottes zu allen Menschen. Doch es steht unter Beschuss als Ursache für christliche Feindseligkeiten gegen die Juden, besonders, wenn es um die Erzählung der Kreuzigung Jesu geht, die angeblich die Juden als „Christusmörder“ darstellt und somit „christlichen Antisemitismus“ begünstigt.

Dabei sollte jedoch bedacht werden, dass die ersten Jünger und Nachfolger Jesu alle Juden waren, die meisten von ihnen waren Galiläer, ein einfaches und patriotisches Volk, das oft gegen seine römischen Unterdrücker rebellierte. Sie teilten die Sorgen und Mühen ihrer jüdischen Landsleute und hofften wie ihre Brüder auf das Kommen des Messias und auf eine schnelle Befreiung von ihren Unterdrückern.

Die Person, um deren Leben und Botschaft sich das Neue Testament dreht, ist Jesus, der Mann aus Galiläa, ein verarmter Nachkomme des Hauses

Dauids (vgl. Mt 1,1-25; Lk 3,23-38). Er lebte ein heiliges und untadeliges Leben und war der einzige Mensch in der Geschichte, der Seine Gegner mit der Frage: „Wer von euch überführt mich einer Sünde?“ (Joh 8,46) herausfordern konnte.

Anstatt antisemitisch zu sein, atmet dieses Buch einen Geist der Liebe und des Mitgefühls für alle Menschen, einen Geist liebevoller Gefühle für das jüdische Volk, die Landsleute Jesu.

DIE ALTEN PROPHETEN

Wie die Propheten des Alten Testaments rief Jesus Sein Volk zur Buße und zur Umkehr zu Gott. Er trauerte über Israels Ungehorsam gegenüber Gott und über ihren Unglauben. Bei einer Gelegenheit weinte Jesus über Jerusalem und klagte: „Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch

¹ Anm. d. Übers.: Titel der seit 1942 in den USA erscheinenden Originalzeitschrift von FOI.

JAHRE ISRAEL MY

öde gelassen“ (Mt 23,37-38). Etwa vierzig Jahre später wurden Seine Worte Wirklichkeit. Jerusalem wurde verwüstet, und der heilige Tempel wurde von den Römern niedergerissen.

Sowohl die Liebe Jesu zu Israel als auch Sein Glaube an die hohe Berufung Seines Volkes, ein Licht für die Nationen zu sein, standen außer Frage. Als Er mit einer samaritanischen Frau am Brunnen in Sychar (heute Nablus) redete, sprach Jesus die folgenden zeitlosen Worte: „Das Heil ist aus den Juden“ (Joh 4,22).

Seine tadelnden Worte hatten einen ähnlichen Charakter wie die eines Propheten, eines Menschen, der sein Volk liebt, nicht wie die eines Feindes. Dasselbe gilt für den berühmten Apostel Paulus, der einst ein glühender Pharisäer gewesen war und Juden, die an Jesus glaubten, verfolgt hatte. Paulus erlaubte uns einen Blick in sein Herz, als er sagte: „Brüder, der Wunsch meines Herzens und mein Flehen zu Gott für Israel ist, dass sie gerettet werden“ (Röm 10,1 SLT). Dem fügte Paulus die Bestätigung der letztendlichen Errettung und der herrlichen Bestimmung Israels hinzu: „Und so wird ganz Israel gerettet werden“ (11,26).

Alle Apostel waren loyale Söhne Israels und brannten wie die alten Propheten mit einem heiligen Feuer der Entrüstung über ihren Ungehorsam gegenüber Gott. Sie besaßen das unstillbare Verlangen, dass Israel gerettet würde. Wir stellen fest, dass die Israeliten schon lange vor Jesus den Propheten widersprochen haben, weil sie nicht gerne Dinge hörten, die sie in ihrer selbstsüchtigen Lebensweise störten oder Ansprüche an ihr moralisches oder geistliches Leben stellen. Jesaja beschrieb die Einstellung der führenden Männer Israels treffend: „die zu den Sehern sagen: Seht nicht! und zu den Schauenden: Schaut uns nicht das Richtige! Sagt uns Schmeicheleien! Schaut uns Täuschungen!“ (Jes 30,10). War der Prophet Jesaja ein Antisemit, weil Er die führenden Männer seiner Zeit „Anführer von Sodom“ und seine Landsleute „Volk von Gomorrah“ (Jes 1,10) nannte? Natürlich nicht! Die Propheten wurden von Gott und von ihrem eigenen schweren Herzen getrieben, die Wahrheit so auszusprechen, wie sie sie sahen.

Das gleiche gilt für Jesus und Seine Apostel, die in der Tradition der Propheten lehrten. Ihre Zurechtweisungen hatten nur ein Ziel: zur Buße zu leiten und eine geistliche Wiedergeburt zu bewirken. Diese Art der Lehre hat immer Unmut hervorgerufen. Das Evangelium des Johannes, das oft von „den Juden“ spricht, wurde nach dem Fall Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. geschrieben, als die Synagogen ihre Liturgie änderten, um es jü-

dischen Christusgläubigen unmöglich zu machen, in der jüdischen Gemeinschaft zu bleiben. Es war eine Zeit, in der die Synagoge die junge Gemeinde in Jerusalem verfolgte. Das Evangelium des Johannes ist das einer bedrängten und schikanierten Minderheit – Juden, die von ihren eigenen Leuten verfolgt wurden und zwischen ihrer Liebe zu ihrem Volk und ihrer Treue zu Jesus, ihrem Retter, hin und hergerissen waren.

Später kam jüdische Feindseligkeit gegenüber den Evangelien auf wegen der Art, wie die Schilderung der Kreuzigung missbraucht wurde, um die Juden als „Christusmörder“ anzuklagen, ein Vorwurf, den man nur als grotesk und ungerecht bezeichnen kann.

DIE KREUZIGUNG: IHRE WAHRE BEDEUTUNG UND IHRE VERDREHUNG

Manche glauben, die Kreuzigungs-Geschichte diskriminiere die Juden als eine Nation von „Christusmördern“. Die Evangelien berichten, wie eine von den Priestern aufgewiegelte Meute in Jerusalem von Pontius Pilatus die Freilassung des Verbrechers Barabbas und die Kreuzigung Jesu verlangte (vgl. Mt 27,15-26; Mk 15,7-15; Lk 23,13-24). Um die Richtigkeit ihrer Forderung zu beweisen, rief die Meute: „Er werde gekreuzigt!“ und „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!“ (Mt 27,22.25).

Viele fehlgeleitete Christen haben argumentiert, dass das jüdische Volk mit diesen Worten Gottes Zorn über sich selbst heraufbeschworen hat und dass somit alle nachfolgenden Generationen es verdienen, bestraft zu werden. Was für ein verdrehter und anmaßender Gedanke, dass Gott entgegen Seiner eigenen Gerechtigkeit und entgegen all den Verheißungen handeln würde, die Er Israel gegeben hat, und dass Er auf eine rasende, johlende Meute hören würde statt auf Seinen geliebten Sohn, Jesus, der betete: „Vater, vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Lk 23,34).

Repräsentierte diese Meute wirklich die gesamte jüdische Nation, die jemals leben würde, einschließlich derer, die nicht an der Kreuzigung beteiligt waren oder nichts davon wussten? Natürlich nicht! Sollen wir alle Griechen jeder Generation für den Justizmord an Sokrates verurteilen? Sollen wir jeden Russen für die blutigen Morde Josef Stalins oder jeden Deutschen für die abscheulichen Taten Adolf Hitlers und seiner Schergen verurteilen?

GLORY

Auf jeden Juden, der rief: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!“ kamen viele fromme jüdische Frauen, die Jesus weinend bis zum Kreuz folgten. Es gab auch Tausende von Juden die in den vergangenen 19 [jetzt 20] Jahrhunderten für Jesus gelebt haben und für Ihn gestorben sind. Waren diese Juden in den Augen Gottes nicht wahrhaftigere Repräsentanten Israels als die ignorante Meute in Jerusalem?

Leider haben tatsächlich viele Nichtjuden die wunderbare Geschichte von der Liebe Gottes benutzt, um ihren tief verwurzelten Hass und ihren unheiligen Zorn am jüdischen Volk auszulassen. Diese angeblichen Christen, die den Tod Christi als Entschuldigung gebrauchten, um andere zu hassen und zu verfolgen, hätten mit Leichtigkeit auch andere Gründe gefunden, um ihre Bosheit zu rechtfertigen.

Die Heiden der vorchristlichen Ära hassten die Juden, verfolgten sie und wandten oft Pogrome an, und das Jahrhunderte vor Christus. Sie fanden andere Entschuldigungen für ihre bösen Taten. Zum Beispiel bezeichneten sie sie als Atheisten, weil sie einem unsichtbaren Gott dienten, oder als faul, weil sie sich an einem Tag in der Woche, dem Sabbat, weigerten, zu arbeiten. Erinnerung man sich daran, was eine verdorbene Kirche im Mittelalter den Juden angetan hat, ist es kein Wunder, dass manche Juden den Tod Jesu mit Antisemitismus in Verbindung bringen.

Doch das ist nicht das, was das Neue Testament lehrt. Die Bedeutung des Kreuzes wird durch den Apostel Johannes zusammengefasst: „Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat“ (Joh 3,16).

Gott hat dieses staunenswerte Land der Patriarchen, des Mose und der großen Propheten Israels auserwählt, um Seine Heiligkeit und Gerechtigkeit, Seine Liebe und Sein Gericht über alle Sünde zu offenbaren. Und weil dies im Land Israel geschah, war es ganz natürlich, dass das jüdische Volk dabei eine wichtige Rolle spielte. Die Juden im Neuen Testament repräsentieren die menschliche Rasse – ihre Heiligen und ihre Sünder.

Außerdem waren sie nicht die Einzigen, die an dem Drama von Golgatha beteiligt waren. Das jüdische Volk lebte unter der Herrschaft Roms, deren Hauptrepräsentant Pontius Pilatus war, ein bössartiger und korrupter Mann, der, auch wenn er seine Hände wusch, viele jüdische Leben auf dem Gewissen hatte. Die tatsächlichen Henker Jesu waren keine Juden, sondern brutale römische

Soldaten, die im Laufe der Geschichte auch Tausende von Juden gekreuzigt haben.

Über Sein Leben und Sterben sagte Jesus folgendes: „Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst. Ich habe Vollmacht, es zu lassen, und habe Vollmacht, es wiederzunehmen“ (Joh 10,18). Jesus ging freiwillig ans Kreuz, um das endgültige Blutopfer für die Sünde zu werden, wie es in 3. Mose 17,11 vorgeschrieben ist.

Die deutlichste Bewertung, wer Jesus ans Kreuz nagelte, wurde im Neuen Testament durch den Apostel Petrus zum Ausdruck gebracht, als er einer großen jüdischen Versammlung in Jerusalem erklärte:

Ja, wahrhaftig, gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, haben sich Herodes und Pontius Pilatus versammelt zusammen mit den Heiden und dem Volk Israel, um zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss zuvor bestimmt hatte, dass es geschehen sollte. (Apg 4,27-28).

Petrus zählte die an der Kreuzigung Beteiligten auf. Auf menschlicher Seite waren da Herodes, der halb-jüdische Marionetten-Herrscher von Juda, Pontius Pilatus, der blutrünstige römische Statthalter von Palästina, die Heiden, die durch die römischen Soldaten repräsentiert wurden, und schließlich das Volk Israel.

Doch der Hauptakteur war Gott selbst, der Jesus „gesalbt hat“, das heißt, der Ihn zum Messias machte und der nach Seinem vorherbestimmten Willen und Plan Seinen Tod am Kreuz herbeiführte, zur Erlösung des Menschen und zur Vergebung der Sünden.

Die Betonung liegt im ganzen Neuen Testament nicht auf Menschen, sondern auf Gott selbst und Seinem ewigen Plan, die Welt durch das Opfer Seines Sohnes mit sich zu versöhnen. Wer das jüdische Volk für die Kreuzigung verantwortlich macht, verzerrt deren Bedeutung. Wer die Juden beschuldigt statt sich selbst, hat die Bedeutung des Kreuzes überhaupt nicht verstanden. Das Neue Testament ist weit davon entfernt, antisemitisch zu sein. Stattdessen atmet es den Geist der Liebe Gottes für die gesamte Menschheit, Juden und Nichtjuden.

Viktor Buksbazen (1903-1974), ein promovierter Theologe, war der erste Geschäftsführende Direktor von FOI und hatte dieses Amt sowie das des Chefredakteurs von *Israel My Glory* 33 Jahre lang inne. Er wanderte aus Polen in die Vereinigten Staaten ein und war ein hebräischer Christ, der sieben Sprachen beherrschte, darunter Hebräisch.

Ein Viertel der US-amerikanischen Millennials ist den Palästinensern gegenüber positiver eingestellt als gegenüber Israel – eine drastische Verschiebung im Vergleich zu früher. Wie konnte es dazu kommen, und wie kann man gegensteuern?

MILLENNIALS & ISRAEL

Zwei israelische und zwei amerikanische Flaggen standen nebeneinander auf dem Podium des großen Festsaals der University of California, wo 500 Gäste eine Rede des damaligen israelischen Botschafters in den Vereinigten Staaten Michael Oren hören wollten. Nach einer enthusiastischen Einführung durch einen Studenten trat Oren ans Mikrofon und begann mit seinem Vortrag über die amerikanisch-israelischen Beziehungen.

Plötzlich sprang ein junger Mann in den hinteren Reihen auf und schrie: „Die Rechtfertigung von Mord hat nichts mit Redefreiheit zu tun!“ Das war der Startschuss für eine Gruppe pro-palästinensischer Aktivisten, die Orens Rede an diesem 8. Februar 2010 immer wieder unterbrachen. Einmal musste Oren sogar 20 Minuten lang warten, bis die Ordnung wieder hergestellt war. Elf muslimische Studenten wurden verhaftet.

Dabei handelt es sich nicht um ein isoliertes Ereignis. Im Verlauf der nächsten sieben Jahre dokumentierte die AMCHA-Initiative (Hebräisch für: das Volk), eine Non-Profit-Organisation, die sich gegen Antisemitismus an amerikanischen Hochschulen einsetzt, insgesamt 89 Fälle, in denen jüdische bzw. israelfreundliche Treffen an Colleges gestört oder Redner niedergebrüllt wurden.¹

Students for Justice in Palestine (SJP), eine Gruppe von Pro-Palästina-Aktivisten, die im Jahre 2001 gegründet wurde, ist an über 115 amerikanischen Universitäten vertreten. SJP und die American Muslims for Palestine stehen an vorderster Front, wenn es darum geht, die Generation der Millennials für die Vernichtung Israels zu instrumentalisieren.

Wie das amerikanische Meinungsforschungsinstitut Pew Research Center berichtet, ist es bei Millennials im Vergleich zu älteren Amerikanern wahrscheinlicher, dass sie palästinenserfreundlich eingestellt sind: „Millennials stellen die einzige Alterskohorte, in der weniger als die Hälfte (43%) Israel den Vorzug gibt. Und ungefähr ein Viertel von ihnen (27%) ist den Palästinensern gegenüber positiver eingestellt, der höchste Prozentsatz aller Altersgruppen.“²

Dazu kommt, dass mehr als ein Drittel aller

befragten College-Studenten die internationale Boykottkampagne gegen Israel für gerechtfertigt hält und als legitimes Mittel ansieht, um bezüglich der Rückgabe „palästinensischen Landes“ Druck auf Israel auszuüben.³

WIE KONNTE ES DAZU KOMMEN?

Für Millennials stehen visuelle Medien im Vordergrund.

Pete Cashmore, Gründer und Geschäftsführer des global agierenden Onlineportals Mashable, stellte fest:

Die Online-Generation ist versessen auf Bilder und Videos. Artikel mit vielen Bildern werden in dieser Altersgruppe häufiger geteilt als solche ohne, und Posts, die ein Video enthalten, sind im Durchschnitt ebenfalls beliebter als reiner Text. Wahrscheinlich liegt das daran, dass wir heute mit Informationen geradezu bombardiert werden: für visuelle Medien braucht man einfach weniger Zeit.⁴

Viele Medienberichte über den Nahen Osten gehen auf palästinensische Quellen zurück. Diese Quellen stellen Dinge oft übertrieben dar oder erfinden Tatsachen, um eine möglichst negative (und damit häufig auch höchst emotionale) Reaktion hervorzurufen.

So wurde zum Beispiel am 9. Juni 2011 auf der Facebookseite „Freedom Will Come to Palestine“ ein Foto veröffentlicht, das angeblich eine verängstigte palästinensische Mutter zeigte, die mit ihrem Baby im Arm auf dem Boden sitzt und zusieht, wie ein israelischer Soldat brutal ihr anderes Kind niedertrampelt, ein kleines Mädchen. Die Bildunterschrift lautete damals: „Teilt dieses Foto, die Welt soll sehen, was wirklich in Palästina passiert.“⁵

Allerdings wurden gar keine wirklichen Ereignisse dargestellt. Weder das Gewehr, das der sogenannte israelische Soldat auf dem Bild in der Hand hält noch seine Uniform entsprachen der israelischen Standardausrüstung. Tatsächlich handelte es sich um eine Waffe, die oft von militanten palästinensischen Kämpfern benutzt wird. Bei näherem Hinsehen wurde klar, dass

1 „Sampling of Students for Justice in Palestine (SJP) & Others Attempts to Disrupt Freedom of Assembly and Freedom of Association of Jewish and Pro-Israel Students“, AMCHA Initiative <tinyurl.com/m287pal>.

2 „5 facts about how Americans view the Israeli-Palestinian conflict“, Pew Research Center, 23. Mai 2016 <tinyurl.com/hb32r96>.

3 „Third of American students say BDS justified – survey“, *Globes*, 2. Juni 2016 <tinyurl.com/mtacc64>.

4 Pete Cashmore, „Pete Cashmore: Top 10 Things My Generation Likes“, *Time.com*, 9. Mai 2013 <tinyurl.com/cbjywos>.

5 „Freedom Will Come to Palestine“, Facebookseite, 9. Juni 2011 <tinyurl.com/kuastph>.

das Baby nur eine Puppe war. Und für jemanden, der sich gerade unter einem Militärstiefel windet, war das kleine Mädchen seltsam ruhig.

Das Bild war gefälscht. Als später das echte Foto bekannt wurde, wurde offensichtlich, dass die ganze Szene gestellt war, höchstwahrscheinlich als Teil eines palästinensischen Straßenumzugs, bei dem die sogenannte israelische Unterdrückung bildlich dargestellt werden sollte.⁶ Trotzdem sahen viele das inszenierte Foto, schenkten ihm Glauben und posteten Kommentare wie: „Fahr für alle Zeiten zur Hölle, Israel“, oder: „Mit den Zionisten mache ich dasselbe.“

Wenn Millennials solche Videos und Bilder sehen, wundert es nicht, dass viele von ihnen mit der palästinensischen Sache sympathisieren. Leider beschäftigen sie sich nicht damit, in welchen Zusammenhängen diese Art von Propaganda steht, in der Israel als unbarmherziges Unterdrückungsregime dargestellt wird, und inwiefern dies überhaupt legitim ist.

Für sie steht Gemeinschaft im Vordergrund.

Mit anderen vernetzt zu sein, ist für die jungen Menschen dieser Generation von überragender Bedeutung. Sie suchen Sicherheit und Geborgenheit in einer Gemeinschaft von Freunden, die sich aufeinander verlassen können, einander vertrauen und Dinge miteinander teilen. Die sozialen Medien können ein solches Gemeinschaftsgefühl erzeugen, egal, ob es eine Grundlage in der Realität hat oder nicht.

Wenn das Gemeinschaftsgefühl im Vordergrund steht, ist die Gefahr des Gruppendenkens allerdings besonders groß. *Psychology Today* definiert dieses Phänomen wie folgt: „Gruppendenken tritt auf, wenn die Harmonie und der Zusammenhalt der Gruppe als wichtiger angesehen werden als eine genaue Situationsanalyse und eine angemessene kritische Bewertung. Die einzelnen Gruppenmitglieder folgen den Vorstellungen des Leiters, ohne sie zu hinterfragen; ein Abweichen von der Gruppenmeinung ist kaum möglich.“⁷

Die Furcht, von der eigenen Gruppe nicht mehr akzeptiert zu werden, kann eine starke Triebfeder sein, auf Linie mit allen anderen zu bleiben. Das an Colleges und in den sozialen Medien vorherrschende Gruppendenken ist stark anti-israelisch geprägt. Gottes Wort warnt

vor solchem Verhalten und den damit einhergehenden Gefahren: „Du sollst der Menge nicht folgen zum Bösen“ (2Mo 23,2).

Für sie steht Toleranz im Vordergrund.

Für Millennials ist eine sichere Gemeinschaft inklusiv und nicht wertend. Das Verhalten eines anderen darf nicht als richtig oder falsch beurteilt werden.

Toleranz kann eine positive Eigenschaft sein. Wenn sie allerdings die biblische Wahrheit aussticht, kann moralischer Relativismus die Folge sein, wie die Postmoderne zeigt. Millennials als die Kinder der Postmoderne neigen daher eventuell dazu, gewaltbereiten palästinensischen „Widerstand“ wie Selbstmordattentate weniger scharf zu verurteilen und eher zu tolerieren. *Demn*, so denken sie vielleicht, *wer sind wir schon, dass wir beurteilen wollen, wer im Recht ist und wer nicht?*

Für sie steht soziale Gerechtigkeit im Vordergrund.

Diese Generation setzt sich leidenschaftlich für soziale Gerechtigkeit ein. Damit ist Folgendes gemeint: „Soziale Gerechtigkeit bezeichnet die gleiche Verteilung von Mitteln und Möglichkeiten, wobei äußere Faktoren, die eine Person einer bestimmten Gruppe zuweisen, keinerlei Rolle spielen.“⁸ Damit soziale Gerechtigkeit also tatsächlich erreicht werden kann, muss eine Gesellschaft absolut homogen sein, es darf keine Unterschiede zwischen den einzelnen Menschen geben.

Viele junge Menschen sind irrigerweise der Ansicht, dass Israel sich den Palästinensern gegenüber unfair verhält. Für sie ist der Judenstaat ein Besatzungsregime, das die Palästinenser von lebensnotwendigen Ressourcen abschneidet und sie in einen Apartheidstaat zwingt. In ihren Augen haben die Israelis alles und die Palästinenser nichts.

Die Fakten allerdings sprechen eine andere Sprache. Israel behandelt jedes Jahr zehntausende palästinensische Patienten, liefert jährlich 125 Megawatt Strom und knapp 10 Milliarden Liter Wasser in den von Hamas kontrollierten Gazastreifen, lässt die Einfuhr von Konsumgütern und Nahrungsmitteln aus Israel in den Gazastreifen zu und ermöglicht dort zudem

6 „Israel Zion“, Facebookseite, 1. Mai 2013 <tinyurl.com/mju7m2p>.

7 „Groupthink“, *Psychology Today* <tinyurl.com/lwykbaw>.

8 „What is Social Justice?“, Pachamama Alliance <tinyurl.com/mbxkmrp>.

ein riesiges Wiederaufbauprojekt.⁹ Sogar die schwerkranke Enkeltochter von Hamas-Führer Ismail Hanija wurde 2013 in Israel behandelt, genau wie eine seiner Töchter im Jahre 2014.

Darüber hinaus ist Israel alles andere als ein Apartheidstaat. Arabische Israelis haben dieselben Rechte, sie genießen dieselben Vorteile wie ihre jüdischen Mitbürger und sind auch im Parlament vertreten. Mit Salim Jubran ist seit 2003 sogar ein arabischer Israeli Richter am Obersten Gerichtshof des Landes.

Der theologische Status Israels als von Gott erwähltes Volk steht quer zu den Vorstellungen von sozialer Gerechtigkeit dieser Generation. Die Millennials wissen kaum etwas über die Bibel und empfinden Israels Vorrangstellung als diskriminierend, vielleicht einer der Gründe, warum die Christen unter ihnen sich verstärkt der Ersatztheologie zuwenden. In der Folge werden Israel Gottes Verheißungen über seine zukünftigen Segnungen ebenso abgesprochen wie seine Stellung als Gottes „Augapfel“ (Sach 2,11).

Nimmt man Israel die Rolle, die es in Gottes Ratschluss ausfüllt, und spricht ihm jegliche Zukunft ab, gibt es vermeintlich keine Diskriminierung mehr. Keine Unterschiede. Aber auch wenn Millennials keine Unterschiede machen, Gott tut es (2Mo 33,16; 3Mo 20,26). Bei Ihm ist kein Ansehen der Person, wenn es um die Erlösung geht (Apg 10,34-35), bei Israels ewigen Bundesverheißungen allerdings schon.

Würde Er Israel verwerfen, von dem Er gesagt hat: „Siehe, in meine beiden Handflächen habe ich dich eingezeichnet. Deine Mauern sind beständig vor mir“ (Jes 49,16) und: „Ja, mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt“ (Jer 31,3), dann wäre Er ein Lügner.

Für sie steht Säkularismus im Vordergrund.

Eine 2014 durchgeführte Umfrage des Pew Research Centers zeigte, dass der Stellenwert der Religion in Amerika abnimmt. Hauptsächlich zurückzuführen ist dies auf „die wachsende Minderheit derjenigen Amerikaner, besonders in der Generation der Millennials, die sich keiner organisierten Religion zugehörig fühlen.“¹⁰

Die zunehmend negative Haltung der Millennials gegenüber Israel könnte durchaus damit

zusammenhängen, dass weniger Amerikaner die Bibel wörtlich nehmen (nur 22 Prozent im Jahre 2014 gegenüber 40 Prozent in den späten 1970er Jahren).¹¹

Je stärker sich die Menschen von Gottes Wort und einem wörtlichen Schriftverständnis entfernen, desto weniger verstehen sie die Absichten und Pläne, die Gott ganz konkret mit Israel verfolgt. In der Folge werden sie Israel fluchen, statt es zu segnen (1Mo 12,3).

WARUM BEGEGNUNGEN WICHTIG SIND

Doch es gibt Hoffnung. Nicht alle Millennials entsprechen dem Stereotyp, und viele wollen sich davon lösen. Damit dies möglich wird, müssen sie erfahren, wie Israel wirklich ist, und dafür wiederum brauchen sie mehr und tiefergehende gesunde Lehre (2Tim 4,2), besonders über Gottes Liebe und Seine Pläne für Israel.

In unseren Predigten sollten wir auf keinen Fall von dem Prinzip einer sauberen und ausführlichen Auslegung abrücken. Natürlich liegt dies zunächst nicht jedem, aber wenn man die Latte hochlegt, hilft dies Christen, im Verständnis zu wachsen. Tatsächlich haben einige Millennials sogar schon der Sorge Ausdruck verliehen, dass die ältere Generation ihnen nicht genügend Anerkennung zollt, und betont, dass sie der Gegenwart gewachsen sind.

Dazu kommt, dass Millennials neue Grupeerlebnisse lieben. Wir können ihnen also helfen, Israel zu verstehen und kennenzulernen, wenn wir sie dorthin schicken, und zwar nicht einfach nur für eine Rundreise, sondern, um den Menschen dort zu dienen. Seit 2007 hat FOI mehr als 140 junge Freiwillige nach Israel gebracht. Die überwiegende Mehrheit von ihnen sind zu lebenslangen Freunden Israels geworden.

Es ist gut, sich zu vergegenwärtigen, dass Gott immer eine bestimmte Anzahl an Wächtern auf die Mauern Jerusalems bestellt hat, die von Seinen Verheißungen für Israel zeugen (Jes 62,6-7). Wie ermutigend, dass dies in der Generation der Millennials nicht anders sein wird.

¹¹ Lydia Saad, „Three in Four in U.S. Still See the Bible as Word of God“, Gallup, 4. Juni 2014 <tinyurl.com/qymrmzu>.

⁹ „Reconstruction in Gaza“, Israelisches Außenministerium, 23. März 2017 <goo.gl/8ABi5l>.

¹⁰ „U.S. Public Becoming Less Religious“, Pew Research Center, 3. November 2015 <tinyurl.com/pcyjbot>.

Bruce Scott
ist Direktor für Programmarbeit bei FOI.

WIE LANG IST FALSCH?



Sumerische Königsliste. WORLD HISTORY ARCHIVE/NEWSCOM

Nicht religiöse Menschen und Bibelkritiker greifen die Glaubwürdigkeit der Bibel aufgrund der dort genannten langen Lebenszeiten der Menschen vor der Sintflut an. Sie behaupten, solche Lebenszeiten seien unrealistisch und nur durch den Einfluss der Mythologie auf den biblischen Bericht zu erklären. Doch wir können die Zuverlässigkeit der Bibel gegen solche Behauptungen schützen, indem wir die Archäologie zu Rate ziehen. Archäologische Entdeckungen und die antike Literatur zeigen, dass viele säkulare Kulturen der Antike ebenfalls über lange vorsintflutliche Lebenszeiten berichten.

Unter einem langen Leben verstehen wir 100 Jahre, nicht 1000. Doch wir lesen im vorsintflutlichen Stammbaum (Adam bis Noah), dass die meisten eine Lebensspanne von annähernd eintausend Jahren hatten: Adam wurde 930, Seth 912, Henoch 905, Methusalem 969 und Noah 950 (vgl. 1Mo 5,1-32; 9,29). Solche extrem langen Lebenszeiten ermöglichten es den Generationen vor der Sintflut, der nachsintflutlichen Kultur einen genauen Bericht der Menschheitsgeschichte zu überliefern. Zum Beispiel lebte Adam lange genug, um Methusalem zu kennen, und Methusalem lebte lang genug, um Noah zu kennen.

Doch nach der Flut nahm die menschliche Lebensspanne deutlich ab, allerdings erst allmählich, bis sie der heutigen Lebenserwartung entsprach. Die Archäologie liefert eine außer-biblische Parallele zu dem Kontrast zwischen der vorsintflutlichen und der nachsintflutlichen Lebensspanne. Ein Tonquader aus dem 18. Jh. v. Chr., die sogenannte Sumerische Königsliste, enthält Aufzeichnungen über zehn Dynastien,



Die meisten Wissenschaftler erklären die extrem langen Regierungszeiten als Epochen, die nach dynastischen Herrschern benannt wurden, oder als beabsichtigte literarische Hyperbole mit der Absicht, das Prestige des Herrschers zu erhöhen. Doch es könnte sein, dass die Übersetzer die Herrschaftszeiten fehlinterpretieren, da wir das sumerische Zahlensystem nicht gänzlich verstehen.

eine Parallele zu den zehn Nationen (basierend auf ihren Familienoberhäuptern), von denen im 1. Buch Mose berichtet wird. Die Sumerer (ca. 3500 v. Chr.) gehörten zu den ältesten Kulturen nach der Sintflut, und in dieser Darstellung bewahrten sie die Erinnerung an die Regierung von Königen, die vor und nach der Flut lebten.

Laut der in Keilschrift verfassten Inschrift wurde das Königtum von Gott verliehen („vom Himmel herabgelassen“), und die Liste der Herrschernamen scheint ihre Herrschaft zu legitimieren. Wie die Liste der zehn Nationen im 1. Buch Mose nennt die Sumerische Königsliste die Namen zehn sumerischer Könige, die vor der Flut herrschten und gibt ihre Herrschaftsdauer in zehntausenden Jahren an (die längste beträgt 43 200 Jahre).

Solche übertriebenen Regierungszeiten könnten zwar auf einen fiktionalen Bericht hindeuten, doch die meisten Wissenschaftler nehmen die Liste als historische Aufzeichnung ernst, da Archäologen einige der Namen auch in anderen Inschriften gefunden haben. Zum Beispiel werden in der Liste Enmebaragesi von Kisch (ca. 2600 v. Chr.), der 900 Jahre herrschte, und sein Nachfolger, Agga, der 625 Jahre regierte, erwähnt. Andere antike Quellen bestätigen beide Königtümer. Das assyrische Gilgamesch-Epos, das von einem historischen König von Uruk erzählt, erwähnt Agga.

Die meisten Wissenschaftler erklären die extrem langen Regierungszeiten als Epochen, die nach dynastischen Herrschern benannt wurden, oder als beabsichtigte literarische Hyperbole mit der Absicht, das Prestige des Herrschers zu erhöhen. Doch es könnte sein, dass die Übersetzer die Herrschaftszeiten fehl-

interpretieren, da wir das sumerische Zahlensystem nicht gänzlich verstehen.

Ein Wissenschaftler hat folgende Erklärung vorgeschlagen: Der sumerische Schreiber, der die ursprüngliche, vorsintflutliche Liste verfasst hat, besaß ein Dokument, das numerische Informationen über die Lebenszeiten der frühesten Herrscher enthielt, doch er glaubte irrtümlich, es sei im Sexagesimalsystem verfasst, dem Stellenwertsystem zur Basis 60, das die antiken Sumerer verwendeten. Dieser Fehler führte dann zu der übertriebenen Lebensdauer der vorsintflutlichen Könige.¹

Der entscheidende Kernpunkt der sumerischen Königsliste, der eine Parallele zum 1. Buch Mose bildet, ist die Tatsache, dass beide das gleiche Muster der Langlebigkeit verzeichnen: Längere Lebensspannen vor und kürzere nach der Sintflut, wobei die Sintflut die beiden Zeitabschnitte trennt. Dies weist darauf hin, dass die Bibel und die sumerische Königsliste auf eine gemeinsame historische Quelle zurückgehen, deren Existenz durch die extreme Langlebigkeit möglich war, die für die Bewahrung dieser historischen Tatsachen sorgte.

¹ Raúl Erlando López, „The Antediluvian Patriarchs and the Sumerian King List,” *Journal of Creation* 12, 3 (1998), 347–357.

Randall Price ist Universitätsprofessor, Autor und Co-Autor von 30 Büchern und ein weltweit renommierter Archäologe. Er ist außerdem Gründer und Vorsitzender des Missionswerks *World of the Bible* (worldofthebible.com) und hat mehr als 100 Reisen nach Israel unternommen.

Das Fundament biblischer Lehre

Jesus Christus und das Buch mit den sieben Siegeln

Weil der erste Adam sich Satans Revolte gegen Gott angeschlossen hatte, ging das theokratische Königreich Gottes auf der Erde verloren. Anstelle Gottes bemächtigte sich Satan der Herrschaft über das Weltsystem und beherrscht es seitdem. Um Seinen Plan für die Geschichte auszuführen, muss Gott Satan vernichten, indem Er die Erde von ihm und seiner Herrschaft über das Weltsystem befreit und anschließend Seine theokratische Königsherrschaft auf dieser Erde wiederherstellt, bevor ihre Geschichte endet. In der Zukunft wird Jesus Christus als der letzte Adam Satan vernichten und die Theokratie wiederherstellen.

Ein zentraler Gegenstand, der mit diesem zukünftigen Werk Christi zusammenhängt, ist das Buch mit den sieben Siegeln aus Offenbarung 5.

IDENTIFIKATION DES BUCHS

Um das Buch zu identifizieren, müssen wir sechs Tatsachen beachten, die in Offenbarung 4 und 5 hervorgehoben werden.

Erstens: Offenbarung 4,11 betont, dass Gott „alle Dinge erschaffen“ hat, die erschaffen wurden, und dass Er sie für sich selbst bzw. für Seinen Plan geschaffen hat.

Zweitens: Gottes Macht bzw. Vollmacht, die gesamte Schöpfung zu beherrschen, wird in Kapitel 4 und 5 auf zwei Arten betont. Zum einen wird 17 Mal der Thron Gottes erwähnt.

Das Wort für Thron wird im übertragenen Sinn auch für „Herrschaft“ verwendet.¹

Zum anderen gebrauchen die Doxologien in 4,11 und 5,13 zwei Wörter, um Gott große Macht zuzuschreiben. Eines davon, *kratos* (5,13), wird manchmal verwendet, „um die Macht Gottes [zu] betonen, der sich niemand widersetzen kann und die souverän handelt ... Es ist damit die überlegene Macht Gottes gemeint, der auch der Endsieg gehören wird.“²

Das andere Wort, *dynamis* (4,11), wurde in Aussagen gebraucht, die „die Hoffnung und Sehnsucht [ausdrücken], dass Gott in einem letzten, großen Kampf seine Macht entfalten und seine Gegner vernichten und die ihm Gehörenden retten wird. Darauf warten die Frommen, dass Gott in seiner Macht sichtbar werden und sich die Herrschaft Gottes restlos durchsetzen möchte.“³

Diese Worte beschreiben eine göttliche Macht, die in der Geschichte aktiv ist, eine Macht, die diese Geschichte gestaltet und ihr ein Ziel setzt, das mit Gottes souveränem Willen und Plan übereinstimmt.⁴

Drittens: Offenbarung 5,9 und 12 stellen Christus als den Erlöser dar. Diese Verse heben das Erlösungswerk, das Er durch Seinen Tod

¹ W. Bauer, Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, Göttingen 1952, s. v. θρόνος, 660.

² W. Michaelis, Art. „κράτος“, in: ThWNT Bd. III, hg. von G. Kittel, Stuttgart 1938 (ND 1967), 908.

³ W. Grundmann, Art. „δύναμις“, in: ThWNT Bd. II, hg. von G. Kittel, Stuttgart 1938 (ND 1967), 296f.

⁴ Ebd. 293, 307.

und Sein vergossenes Blut getan hat, hervor und betonen, dass nur Er allein aufgrund dieses Erlösungswerks würdig ist, das Buch aus Gottes Hand zu nehmen, sein Siegel zu brechen, es zu öffnen und zu lesen.

Viertens: Offenbarung 5,12-13 weist darauf hin, dass Christus als der Erlöser würdig ist, Gottes Herrschergewalt auszuüben. Die gleichen Wörter, die – wie eben bemerkt – für Gottes Macht verwendet werden, werden auch auf Ihn angewendet. In 5,13 wird eines dieser Wörter sogar gleichzeitig für Gott und für Christus gebraucht.

Aus dem Umstand, dass diese vier Tatsachen in dem Abschnitt der Offenbarung, der das Buch mit den sieben Siegeln vorstellt, hervorgehoben werden, können wir eine Schlussfolgerung ziehen. Die Identifikation der Schriftrolle muss damit zusammenhängen, dass Gott die gesamte Schöpfung für sich und Seinen Plan erschaffen hat, dass Er die Macht und Autorität hat, über die gesamte Schöpfung zu herrschen und dass Christus, als der Erlöser, allein würdig ist, das Buch aus Gottes Hand zu nehmen, sein Siegel zu brechen, es zu öffnen und zu lesen sowie Gottes Herrschergewalt auszuüben.

Hintergrund

Die Heilige Schrift lehrt, dass Gott, weil Er die Erde und alles auf ihr erschaffen hat, ihr Besitzer und König ist (2Mo 19,5; 1Chr 29,11; Ps 24,1f.; 47,2f.7-9).

Als Gott Seine Theokratie errichtete, übergab Er Seine Erde der Menschheit als Erbe für immer (1Mo 1,26-28; Ps 115,16; Jes 24,5 [der „ewige Bund“]). Die Menschheit galt jedoch nicht als der einzige Besitzer und Herrscher über die Erde. Weil Gott letztendlich ihr Besitzer war, hatte der Mensch die Verantwortung, als Sein Repräsentant zu dienen und Seine Herrschaft über die Erde zu Seinem Nutzen, in Übereinstimmung mit und im Gehorsam gegenüber Seinen Geboten auszuüben (2Mo 2,15-17). Gott war der Grundherr, der Mensch war der Pächter.

Daher hatte der Mensch nicht das Recht oder die Vollmacht, den Pachtbesitz oder die Verwaltungskontrolle an irgendjemand anderen zu ver-

Die Identifikation der Schriftrolle muss damit zusammenhängen, dass Gott die gesamte Schöpfung für sich und Seinen Plan erschaffen hat, dass Er die Macht und Autorität hat, über die gesamte Schöpfung zu herrschen und dass Christus, als der Erlöser, allein würdig ist, das Buch aus Gottes Hand zu nehmen, sein Siegel zu brechen, es zu öffnen und zu lesen sowie Gottes Herrschergewalt auszuüben.

spielen. Tragischerweise verspielte der Mensch den Pachtbesitz seines Erbes an Satan (der mit der Menschheit nicht verwandt war), indem er ihm folgte und gegen Gott rebellierte (1Mo 3). Dadurch übernahm Satan den Pächterstatus über die Erde vom ursprünglichen Pächter (der Menschheit) und somit auch von Gott. Seitdem übt er in widergöttlicher Weise die Verwaltungskontrolle über das Weltsystem aus.

Der Verlust der Menschheit ist nur vorübergehend, da Gott einen Erlösungsplan ins Werk gesetzt hat, um zu verhindern, dass dieser Verlust dauerhaft ist. Dieser Plan basiert auf dem Werk eines Verwandten mit Lösungsrecht (eines Verwandten von derselben menschlichen Art wie die Menschheit selbst). Dieser verwandte „Löser“ ist der menschengewordene Jesus Christus.

Als solcher musste Er ein Lösegeld zahlen, um die Menschheit und ihr verlorenes Erbe zu erlösen. Der Preis war das Vergießen Seines Blutes (Eph 1,7; Kol 1,14; 1Pet 1,18f.; Offb. 5,9).

Obwohl Christus das Lösegeld bezahlt hat, wird Er die Leitung der gesamten Erde nicht an Adam zurückgeben, den Menschen, der das Erbe der Menschheit verspielt hat. Als der verwandte Löser und der letzte Adam wird Christus die Erde behalten, um sie für Gottes Ziele zu verwalten (Offb. 11,15). Christus „wird König sein über die ganze Erde. An jenem Tag wird der HERR der einzige sein“ (Sach 14,9 SLT).

Schlussfolgerung

In Anbetracht der Informationen, die in Offenbarung 4 und 5 hervorgehoben werden, sowie des Hintergrunds des Buchs mit den sieben Siegeln können wir schließen, dass das Buch mit den sieben Siegeln aus Offenbarung 5 der Kaufbrief für das Erbe der Menschheit, den Pachtbesitz der Erde, ist, das verloren ging, als die Menschheit von Gott abfiel. So wie Schriftrollen als Kaufbrief übergeben wurden, als Jeremia das Lösegeld bezahlte, um das Erbe seines Cousins auszulösen (Jer 36,6-12), so wurde auch eine Schriftrolle als Kaufbrief angefertigt, als Christus das Lösegeld bezahlte, um den Pachtbesitz der Erde auszulösen, indem Er Sein Blut vergoss. Alfred Jenour schreibt dazu: „Wir betrachten es als eine VERTRAGSURKUNDE, das Dokument, in dem die Bedingungen für die Erlösung des Menschen und die Wiederherstellung seiner Herrschaft über die Erde und all der Privilegien, die er durch seine Übertretung eingebüßt hatte, vermerkt waren.“⁵

Jeremias Schriftrollen waren der rechtswirksame Beweis, dass er das Lösegeld bezahlt hatte und somit das Recht besaß, den Pachtbesitz des Landes zu übernehmen. Das Wort, das in Jeremia 32,12 mit „Brief“ übersetzt ist, wurde für wichtige juristische Dokumente, die normalerweise die Form einer Schriftrolle hatten, gebraucht.⁶ In gleicher Weise ist die Schriftrolle Christi der rechtlich gültige Beleg, dass Er das Lösegeld bezahlt und damit das Recht hat, den Pachtbesitz der Erde zu übernehmen.

⁵ A. Jenour, *Rational Apocalypticum*, Bd. I, hg. v. Th. Hatchard, London 1982, 202.

⁶ R. D. Patterson, „seper“, in: *Theological Wordbook of the Old Testament*, Bd. II, Chicago 1980, 633.

Mit der Auslösung von Land waren in Israel zwei Aufgaben für einen Löser verbunden. Zum einen musste er das Lösegeld für das verlorene Land bezahlen und dadurch das Recht auf Inbesitznahme des Landes erwerben.

DIE NOTWENDIGKEIT DER VERSIEGELUNG

Eine der Schriftrollen Jeremias war versiegelt, um zu verhindern, dass irgendjemand ihren Inhalt veränderte. Das machte die Schriftrolle zum unwiderlegbaren Beweisstück. Gottfried Fitzer schreibt dazu: „Das Siegel dient dem Rechtsschutz und der Sicherung in mannigfacher Beziehung, vor allem als Schutz des Eigentums.“⁷ Entsprechend diesem Zweck ist die Schriftrolle in Offenbarung 5 mit sieben Siegeln versiegelt, wodurch dieses Dokument zu einem unwiderlegbaren Beweis wird, dass Christus der verwandte Löser ist, der das Recht besitzt, den Pachtbesitz der Erde zu übernehmen.

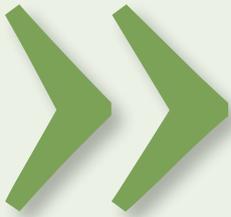
Jeremias Dokumente wurden an einen sicheren Ort gebracht, wo sie für eine lange Zeit aufgehoben werden konnten, da er das Land nicht unmittelbar nach der Zahlung des Lösegeldes tatsächlich in Besitz nahm. Die Umstände hielten ihn viele Jahre lang von dem Land fern. In ähnlicher Weise wurde das Dokument Christi für lange Zeit an einen sicheren Ort gebracht (Gottes rechte Hand im Himmel, Offb 5,1.7), weil Er die Erde nicht unmittelbar, nachdem Er das Lösegeld am Kreuz bezahlt hatte, tatsächlich in Besitz nahm. Er ging für viele Jahre an einen Ort, der weit von der Erde entfernt war (den Himmel, Apg 1,9-11).

So wie Landbesetzer viele Jahre lang das Land Israel (einschließlich des Landes, das Jeremia erworben hatte) kontrollierten, während die Juden und Jeremia im Exil lebten, so kontrollieren Landbesetzer (Satan und die menschlichen Mitglieder seines Reiches) das Weltsystem während der Zeit, in der Christus fern von der Erde weilt.

DIE ZWEI AUFGABEN EINES LÖSERS

Mit der Auslösung von Land waren in Israel zwei Aufgaben für einen Löser verbunden. Zum einen musste er das Lösegeld für das verlorene Land bezahlen und dadurch das Recht auf Inbesitznahme des Landes erwerben. Zum anderen musste er das Land tatsächlich in Besitz nehmen und es verwalten. Das erforderte manchmal, dass er Landbesetzer vertrieb, die

⁷ G. Fitzer, Art. „σφραγίς“, in: *ThWNT* Bd. VII, hg. von G. Kittel u. G. Friedrich, Stuttgart 1964, 940.



Obwohl Christus das Lösegeld bezahlt hat, wird Er die Leitung der gesamten Erde nicht an Adam zurückgeben, den Menschen, der das Erbe der Menschheit verspielt hat. Als der verwandte Löser und der letzte Adam wird Christus die Erde behalten, um sie für Gottes Ziele zu verwalten. Christus „wird König sein über die ganze Erde. An jenem Tag wird der HERR der einzige sein“.

illegal von dem Land Besitz ergriffen hatten.

In ähnlicher Weise bringt die Erlösung der Erde dieselben beiden Aufgaben für Christus, den Löser der Menschheit, mit sich. Zum einen musste Er das Lösegeld für die Erde bezahlen und dadurch das Recht auf Inbesitznahme erwerben. Zum anderen muss Christus nun, da Er dieses Recht erworben hat, die Erde tatsächlich in Besitz nehmen und die Herrschaft über sie ausüben. Dafür wird es nötig sein, dass Er die Landbesetzer – Satan und seine Truppen – die seit dem Sündenfall des Menschen illegal Besitz von der Erde ergriffen haben, vertreibt.

DIE BEDEUTUNG DER HANDLUNG CHRISTI IN OFFENBARUNG 5

Wenn illegale Pächter das Recht eines israelitischen Lösers, das Land in Besitz zu nehmen, bestritten, musste der Löser einen rechtskräftigen Beweis liefern, dass er das Lösegeld bezahlt hatte und somit das Recht besaß, das Land in Besitz zu nehmen. Dieser rechtskräftige Beweis war der versiegelte Kaufbrief.

Christus wird auf die Erde zurückkehren, um bei Seinem Zweiten Kommen nach dem Ende der 70. Jahrwoche aus Daniel 9 den Pachtbesitz zu übernehmen. Bis dahin werden Satan und seine Truppen die Herrscher und Armeen der Welt in das Land Israel gebracht haben, um gegen Christus zu kämpfen (Ps 2,1-3; Offb 16,12-16; 19,11-21). Damit wird Satan zum letzten Mal das Recht Christi, die Erde in Besitz zu nehmen und zu beherrschen, in Frage stellen.

Diese Herausforderung wird es nötig machen, dass Christus einen unwiderlegbaren

Beweis für Sein Recht auf den Pachtbesitz liefert, bevor Er die illegalen Pächter vertreibt und den Besitz übernimmt. Sein versiegeltes Buch wird dieser Beweis sein. Zu Beginn der 70. Jahrwoche wird Christus dieses Dokument aus der Hand Gottes nehmen und beginnen, nacheinander seine sieben Siegel zu brechen. Dadurch wird Er drei Gerichtsserien in Gang setzen, durch die wichtige Bereiche des Herrschaftsgebietes Satans auf der Erde verwüstet werden (Offb 6-18). Damit wird Er beweisen, dass Er die Macht hat, die notwendig ist, um Satan und seine Truppen zu vertreiben.

SCHLUSSFOLGERUNG

Weil Christus während der 70. Jahrwoche alle sieben Siegel brechen wird, wird Er das Dokument bei Seinem Zweiten Kommen geöffnet haben. Zu diesem Zeitpunkt wird Er den Inhalt der Schriftrolle öffentlich vorlesen und damit den abschließenden rechtskräftigen Beweis erbringen, dass Er der wahre Löser des verlorenen Erbes der Menschheit ist und somit das Recht hat, Satan und seine Truppen zu vertreiben sowie den Pachtbesitz über die Erde zu übernehmen (Ps 2,7-9). Nachdem Er diesen Beweis vorgelegt hat, wird Christus dieses Recht unumschränkt ausüben, indem Er die Erde von Satan und seinen Truppen befreit und als der letzte Adam die Herrschaft über die Erde übernimmt (Offb 19,19-20,6).

Renald E. Showers
ist Buchautor und war lange Jahre als
Vortragsredner für FOI tätig



ISRAEL: NEUE UNTERRICHTSMETHODE LÄSST INTERESSE AN DER BIBEL STEIGEN

Ein neues Unterrichtsprogramm für das Fach Bibelkunde, das den vielseitigen Einsatz digitaler Medien vorsieht, hat in israelischen Schulen zu verstärktem Interesse an der Bibel geführt. Das interaktive Konzept, eine gemeinsame Entwicklung des Bibelmuseums in Washington und der israelischen High-Tech-Firma Compedia, verbindet mithilfe von Augmented-Reality-Technologie die reale mit der virtuellen Welt, um der Smartphone-Generation biblische Inhalte näherzubringen.

„Das Programm hat dazu geführt, dass die Bibel in Israel wieder ‚in‘ ist“, konstatiert Compedia-Chef Gil Ilutowich. Bis zur Einführung des neuen Materials war Bibelkunde – ein Pflichtfach an allen staatlichen Schulen – ziemlich unbeliebt. Jetzt ist es für viele Schüler das neue Lieblingsfach.

Yisrael Zinger, der Bürgermeister von Ramat Gan, war der Erste, der das Programm 2015 im Rahmen eines Pilotprojekts für zunächst 1.500 Neuntklässler im Schulbezirk Ramat Gan einführte. Im darauffolgenden Jahr wurden bereits mehr als 6.000 Schüler nach der Methode unterrichtet. Heute ist das Material für ganz Israel zugelassen und rund 100.000 Schüler nutzen die neuen Möglichkeiten.

Eine eigens entwickelte Augmented-Reality-App verbindet Lehrbuch und Tablet. Schüler können mit dem Tablet Bilder von Textbuchseiten machen und dann digitales, interaktives Lehrmaterial dazu aufrufen. Beim Thema Exodus werden z. B. GPS-Karten des Gebiets, wie es in der Antike aussah, zur Verfügung gestellt, und die Schüler können nachvollziehen, warum die Israeliten eine bestimmte Wegstrecke gewählt haben.

„Wir verknüpfen die unterschiedlichsten Medien miteinander. Bücher mit iPads, mit

digitalen Technologien, mit PowerPoint-Präsentationen, mit Liedern. Alle fünf oder sechs Minuten kommt etwas Neues“, erklärt Ilutowich. Die Schüler können durch einen antiken Text blättern, mit biblischen Figuren interagieren, sich 3D-Bilder von antiken Artefakten ansehen, interaktive Bibelkarten nutzen, spielerisch aufbereitete kleine Tests lösen und sich Musikclips anhören. Das Programm ist besonders für visuelle Lerntypen und Schüler mit begrenzter Aufmerksamkeitsspanne geeignet.

Durch die starke interaktive Komponente ist Bibelkunde spannender geworden, wie Lehrer aus Ramat Gan zu berichten wissen. „[Durch das Material] ist Bibelkunde interessanter und spricht die Schüler stärker an. Der Mix aus antiken Texten und moderner Technologie ermöglicht den Schülern ganz neue Erfahrungen, sie werden dort abgeholt, wo sie sind“, so Nadavi Noked, ein Lehrer aus Ramat Gan.

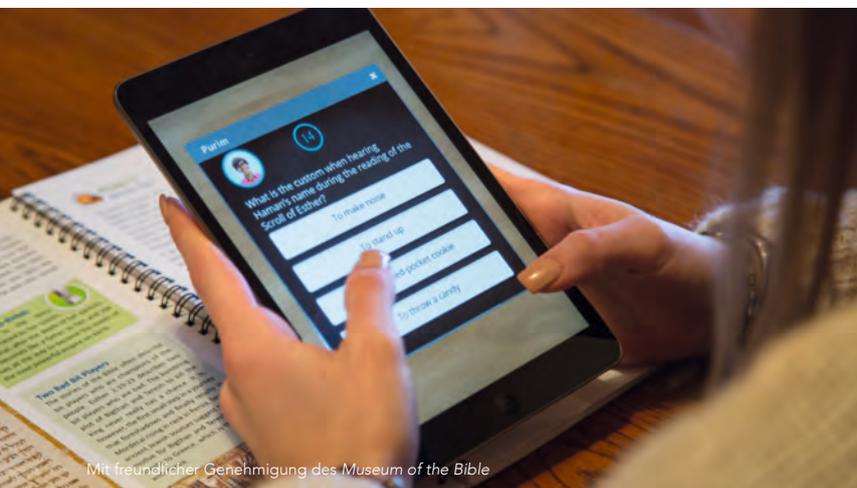
Das komplette Unterrichtsmaterial des Bibelmuseums besteht aus vier Teilen: 1. Mose bis Ruth, Samuel und die Propheten, die Evangelien sowie Apostelgeschichte bis Offenbarung. In Israel werden die beiden ersten Teile verwendet, in denen es um die hebräischen Schriften geht.

In jedem der vier Teile werden die biblischen Erzählungen, der geschichtliche Hintergrund und die Wirkungsgeschichte aufbereitet. In den Kapiteln zur biblischen Erzählung werden wichtige Ereignisse aus der Bibel, Orte und Personen vorgestellt. Der geschichtliche Hintergrund umfasst die Themenbereiche antike Artefakte aus der Welt der Bibel, schriftliche Zeugnisse benachbarter nahöstlicher Kulturen sowie die Überlieferungs- und Übersetzungsgeschichte der Bibel. Die Kapitel zur Wirkungsgeschichte zeigen den Einfluss der Bibel auf Gesellschaft und Kultur.

In Israel findet das Programm immer weitere Verbreitung, und Cary Summers, der Generaldirektor des Bibelmuseums, hofft, dass es auch über Israel hinaus ähnlich großen Anklang finden wird: „Vor vielen Jahrhunderten verbreitete sich Gottes Wort von Israel ausgehend, und heute scheint es, als könne auch das moderne Israel eine wichtige Rolle dabei spielen, die High-Tech-Variante im ganzen Heiligen Land und darüber hinaus zu nutzen und zu verbreiten“, schreibt Summers.

Informationen, wie Sie auf das (englischsprachige) Material für den privaten Gebrauch bzw. für die Nutzung in Privatschulen oder beim Homeschooling zugreifen können, erhalten Sie unter curriculum.museumofthebible.org.

Quelle: verschiedene Medienberichte



Mit freundlicher Genehmigung des Museum of the Bible

TREIBT ABBAS ISRAEL IN EINEN KRIEG MIT HAMAS?

Palästinenserpräsident Mahmud Abbas will alle Zahlungen in den Gazastreifen stoppen, womit er Israel dem israelischen Verteidigungsminister Avigdor Lieberman zufolge in einen Krieg mit Hamas treibt. „Ich will keine Kampfhandlungen beginnen, weder im Sommer noch im Herbst, weder im Süden noch im Norden. Wir wollen einen Krieg verhindern“, so Lieberman.

Er warf Abbas vor, im Gazastreifen eine humanitäre Krise zu verursachen; die 2 Millionen Einwohner müssen mit weniger als vier Stunden Strom am Tag auskommen. Israel hat seine Stromlieferungen um 40% reduziert, seit Abbas nur noch 40% der Rechnungen bezahlt. Damit will der Palästinenserpräsident Hamas schwächen und die Kontrolle über den Gazastreifen zurückgewinnen.

Arzneimittellieferungen wurden ebenfalls eingestellt und Beamtengehälter gekürzt. Lieberman zufolge will Abbas die Zahlungen für Strom und Arzneimittel Schritt für Schritt komplett stoppen. Abbas habe diese Maßnahmen getroffen, ohne zuvor mit Israel, Ägypten oder Jordanien zu sprechen. Er paralysiere Hamas in der Hoffnung, dass er die Organisation dadurch „in eine Auseinandersetzung mit Israel treibt“. *Jpost.com*

UNESCO ERKLÄRT PATRIARCHENGRAB ZU „PALÄSTINENSISCHER“ STÄTTE

Erneut hat die UNESCO Israels jüdische Geschichte abgestritten und die Höhle der Patriarchen in Hebron zum „bedrohten palästinensischen Welterbe“ erklärt. Die Resolution wurde mit zwölf zu drei Stimmen angenommen, sechs Länder enthielten sich.

Israels Premier Netanjahu kritisierte die Entscheidung als eine weitere „wahnsinnige“ Entschlie-ßung. „Keine jüdische Stätte? Wer liegt denn dort begraben? Abraham, Isaak und Jakob, Sara, Rebekka und Lea, unsere Vorväter und –mütter“,

kommentierte Netanjahu. Abraham erwarb die Höhle rechtmäßig von Efron dem Hethiter als Grabstätte (1Mo 50,13). *Jpost.com*

TERRORISTEN ERHIELTEN \$1,12 MILLIARDEN

In den letzten vier Jahren zahlte die Palästinensische Autonomiebehörde (PA) dem früheren Generaldirektor des israelischen Ministeriums für Strategiefragen Yossi Kuperwasser zufolge \$1,12 Milliarden an arabische Terroristen und deren Familien.

Je länger die Haftzeit, desto höher die Zahlungen, so Kuperwasser: „Wer mehr als 30 Jahre im Gefängnis saß, erhält \$3.378 pro Monat. Wenn sie freikommen, bekommen sie Geld und ihnen wird ein Job bei der PA in Aussicht gestellt.“

Die Trump-Regierung hat ein Ende der Terror-Renten verlangt. Einem Bericht der *Haaretz* zufolge erklärte der palästinensische Funktionär Issa Qaraq allerdings im Juni, dass die „Gelder diesen Monat ausgezahlt wurden und auch nächsten Monat bezahlt werden.“

Quelle: verschiedene Medienberichte

KAUFHAUSKETTE SEARS STELLT VERKAUF VON ANTI-ISRAELISCHER KLEIDUNG EIN

Wegen negativer Reaktionen wird die US-Warenhauskette Sears keine Kleidung mit dem Slogan „Free Palestine“ mehr verkaufen. Ein Drittanbieter hatte die israel-feindlichen Produkte seit Oktober 2016 auf Sears.com angeboten.

Die Stücke der Kollektion zeigten unterschiedliche Pro-Palästina-Aufdrucke; in einem Fall wurde ganz Israel als „Palästina“ bezeichnet und zu seiner „Befreiung“ aufgerufen. *Arutz-7*

PA WILL JUDENFREIES PALÄSTINA

Obwohl Araber 20% der israelischen Bevölkerung ausmachen und dieselben Rechte wie ihre jüdischen Mitbürger genießen, beton-

te der Sprecher der Palästinensische Autonomiebehörde (PA) wieder einmal, dass es in einem zukünftigen Palästinenserstaat keine Juden geben dürfe: „Das palästinensische Volk [...] ist fest entschlossen, einen palästinensischen Staat zu schaffen, mit einem Ostjerusalem ohne Siedler als Hauptstadt“, erklärte Nabil Abu Rudeineh.

Auch PA-Chef Abbas sagte 2013 vor Reportern in Kairo: „Kein einziger Israeli – weder Zivilist noch Soldat – soll sich dann auf unserem Territorium aufhalten.“ Schon heute dürfen Juden nicht in von der PA kontrollierten Gebieten leben, und auf Landverkauf an Juden steht die Todesstrafe. *Arutz-7*

PORSCHE INVESTIERT IN ISRAEL

Der deutsche Autobauer Porsche will einen zweistelligen Millionenbetrag in israelische Automobil-Startups investieren und folgt damit einem Trend, den US-Firmen wie Ford oder Intel im Bereich selbst-fahrende Autos angestoßen haben.

„Israel ist ein Top-Markt für IT-Experten und Ingenieure. Pro Kopf gibt es dort mehr Start-ups als in jedem anderen Land der Welt“, sagt Porsche-Chef Lutz Meschke.

Israel ist bei „Technologien für fahrerlose Autos ganz vorne mit dabei“, erklärt Prof. Yoram Shiftan vom Institut für Verkehrsforschung der Technischen Universität Haifa. *JNS.org*

„SMARTER“ WANDERWEG VOR ERÖFFNUNG

Im Frühjahr soll ein 70km langer ‚smarter‘ Wanderweg eröffnet werden, auf dem es mithilfe einer App möglich sein wird, die Zeit des Zweiten Tempels wieder lebendig werden zu lassen. Der sogenannte Sanhedrin-Weg wird zwischen Tiberias und dem Beit Shearim-Nationalpark durch Galiläa führen. Geplant wurde die Strecke von der israelischen Antikenbehörde zusammen mit dem Amt für religiöse Bildung. *JNS.org*



Das Buch Habakuk

Habakuk 3,3-19 – Preis und Ehre dem Gott, der rettet

Unser Gedächtnis ist ein wunderbares Geschenk von Gott, aber es kann nicht nur ein Segen, sondern auch ein Fluch sein. Es war Habakuk eine Bürde, als er sich die in Juda herrschende Ungerechtigkeit vor Augen hielt und in seinem Herzen bewegte, wie ein scheinbar gleichgültiger Gott mit dem Gericht verzog. Es war ihm eine Bürde, als er erfuhr, dass Gott die grausamen Chaldäer als Werkzeug Seines Gerichts gebrauchen würde. Es war ihm eine Bürde, als er geduldig wartete und nach Gottes Antwort auf seine sprachlosstauende Frage Ausschau hielt: *Wie kann ein heiliger Gott ein sündiges Volk gebrauchen, um Seine gerechten Absichten zu vollbringen?*

Aber sein Gedächtnis wurde ihm auch zum Segen, vor allem, als Habakuk über die Lehren nachdachte, die er aus seinen Erfahrungen und Erlebnissen ziehen konnte. Welch ein Segen, dass Gott die Chaldäer zuletzt vernichten und Sein Volk vor ihrer gewalttätigen Bedrängnis retten würde. Welch ein Segen, von Gott die Offenbarung zu erhalten: „Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben.“ Welch ein Segen, sich in Erinnerung zu rufen, dass Gott im Regimente sitzt und alle Dinge gemäß Seinem Willen für Sein Volk geschehen. Welch ein Segen, als er über die Rettung jubelte, die Gott in der Vergangenheit geschenkt hatte, und erkannte, dass diese Vergangenheit auf Israels zukünftiges Heil deutete. Der Prophet jauchzte über diese Aussicht und gab Gott mit einer Lobeshymne in Form eines poetischen Psalmgebets die Ehre, in dem er Gottes mächtige Retterhand gegen Israel in den vergangenen Jahrhunderten besang.

BESCHREIBUNG VON GOTTES MACHT

Wunder auf dem Sinai

Habakuk bezeichnet Gott (Eloah) als den „Heiligen“ (V. 3), ein Name, der Seine vollkommene Heiligkeit zum Ausdruck bringt und in Übereinstimmung mit dem übrigen Zeugnis des Prophetenbuches steht (Kap. 1,12-13).

Gott gab Israel eine gewaltige Offenbarung Seiner Hoheit und Macht, als Er sie aus Ägypten befreite und Ihnen am Berg Sinai das Gesetz gab. Auf diese Geschehnisse bezieht sich Habakuk mit den Worten „Gott kommt von Teman her und der Heilige vom Gebirge Paran“ (V. 3). Teman liegt in Edom, östlich der Aravatsenke, zwischen dem Toten Meer und dem Golf von Eilat. Paran ist eine gebirgige Wüstenregion westlich von Edom auf der Sinai-Halbinsel.

Nach diesem Satz fügte Habakuk den Begriff „Sela“ (V. 3) ein, ein musikalisches Zeichen, dessen Bedeutung unsicher ist. In unserem Kapitel (V. 3, 9, 13) markiert es eine Pause, die dem Leser die Möglichkeit geben soll, über Gottes Erlösung Seines Volkes nachzusinnen.

Erstens bedeckte Gottes Hoheit „den Himmel“ (V. 3), so dass die Israeliten Gott priesen, als sie ihr Lager am Sinai aufgeschlagen hatten. Sie brach mit großer Kraft hervor: „Da entsteht ein Glanz, dem Licht der Sonne gleich, Strahlen ihm zur Seite, und in ihnen verbirgt sich seine Macht“ (V. 4) Gottes glänzende Herrlichkeit entzog sich jeder Erklärung. Es war, als vergliche man eine Kerze mit der Sonne. Obwohl Seine Hoheit kraftvoll offenbar wurde,

verbarg Er doch „seine Macht“ (V. 4) vor dem Volk, denn kein Mensch kann Gott sehen und am Leben bleiben. Seine Herrlichkeit war so überwältigend, dass Mose in der „Felsenhöhle“ Schutz suchen musste, als Gott vorübergehend (2Mo 33,18-23), oder er wäre gestorben.

Am Berg Sinai war Gottes Herrlichkeit „vor den Augen der Söhne Israel wie ein verzehrendes Feuer auf dem Gipfel des Berges“ (2Mo 24,17). Gott ließ es oft zu, dass Menschen eine Ahnung von Seiner Herrlichkeit und Hoheit bekamen. Seine Herrlichkeit war im Allerheiligsten gegenwärtig (2Mo 40,34). Sie erfüllte den Tempel Salomos (1Kö 8,10-11). Die Jünger sahen sie, als Jesus vor ihren Augen verklärt wurde (Mt 17,2). Auf der Insel Patmos erschien der verherrlichte Herr Johannes (Offb 1,13-16). Heute können Gläubige die Herrlichkeit Gottes durch Jesus Christus sehen, „eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,14). Wenn der Herr wiederkommt, um Israel zu erlösen und Sein Reich aufzurichten, wird die Erde „erfüllt werden von der Erkenntnis der Herrlichkeit des HERRN, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken“ (2,14, Schlachter 2000).

Zweitens wurde Israel der Macht des Herrn gewahr. Sie zeigte sich als Pest und Seuche, die „in seinem Gefolge“ (V. 5) auszogen. Als Gott die Erde durchzog und Israel aus Ägypten befreite, war das Land erfüllt mit Pest und Seuche. Als die Israeliten in der Wüste murrten, zeigte Gott Seine Macht auf dieselbe Art. Die Herrlichkeit und Macht, die Israel in jener Zeit offenbart wurden, werden erneut sichtbar werden, wenn Gott ihre Feinde vernichten (V. 12) und sie erlösen wird (V. 13).

Wehe über sündiges Wesen

Gott zeigte Israel nicht allein die Wunder Seiner Herrlichkeit, Hoheit und Macht, sondern goss auch Seinen Zorn über ihre Feinde aus. In Vers 6 heißt es von Ihm, dass Er auftritt und die Erde erschüttert, in anderen Übersetzungen (z. B. Schlachter 2000) ist davon die Rede, dass Er die Erde „misst“ – in beiden Fällen ist damit gemeint, dass Er Vorbereitungen für Sein Gericht trifft. Er wird gleichsam als Riese beschrieben, unter dessen Schritten das gerichtsreife Land erbebt bzw. der mit einer gigantischen Messschnur das Land abmisst. Auf Seinen Blick hin werden Nationen vernichtet: „er schaut hin und lässt Nationen auffahren“ (V. 6). Berge und Hügel (V. 6), die für Festigkeit und Unveränderlichkeit stehen, werden, obgleich sie schon seit

der Schöpfung Bestand haben, unter Seinem Blick zerfallen. Nichts wird vor Gott bestehen können – weder Nationen, noch die Natur.

Gott ist von ewiger Dauer. Seine Bahnen sind „von jeher“ (V. 6). Was Er für Israel in der Vergangenheit getan hat, kann Er auch in der Zukunft tun. Sein Gericht über Sünde ist unabänderlich.

Zwei Nationen, Kuschan und Midian (V. 7), dienen als Beispiel, an dem gezeigt wird, wie Nationen, die sich gegen Gott und Sein Volk wenden, von Furcht beherrscht werden.

Dann wendet sich Habakuk übergangslos von Gottes Gericht über Nationen der Frage nach Gottes Zorn über die Natur zu: „Entbrannte dein Zorn gegen die Ströme, HERR, [...], oder dein Grimm gegen das Meer [das Rote Meer, 2Mo 14,21-22; den Jordan, Jos 3,16], dass du einherfährst mit deinen Pferden [wie ein gewaltiger Krieger], deinen siegreichen Kampfswagen [um Israel aus Ägypten hinauszuführen]?“ (V. 8). Nein, Er ergoss nicht Seinen Zorn über die Natur; vielmehr war es so, dass es Auswirkungen auf die Umwelt hatte, als Gott Sein Volk erlöste.

Wie ein gewaltiger Krieger seinen Bogen „entblößt“ (V. 9) – d. h. ihn aus seiner Hülle nimmt – genauso wird Gott Sein Volk beschützen, denn „Pfeilflüche sind dein Reden“ (V. 9). Wie ein Pfeil trifft Sein Wort immer Sein Ziel und Er wird Seine Bundeszusagen gegenüber Israel erfüllen. Wieder fügt Habakuk ein „Sela“ (V. 9) ein und hält inne, um über Gottes Verheißung nachzusinnen.

Als nächstes erinnert der Prophet seine Leser daran, dass Gott die Erde zu Strömen gespalten hat (V. 9). Es mögen die Flüsse der Schöpfungszeit gewesen sein oder die nach der Sintflut, die ihm dabei vor Augen standen, am wahrscheinlichsten ist aber, dass Habakuk sich hier auf die Teilung des Roten Meeres bei der Erlösung Israels aus Ägypten bezieht. In Vers 10 wird die ganze Erde personifiziert, – von den Bergen bis zur Tiefe – um Gottes große Macht und Seine Gerichte eindrücklicher vor Augen führen zu können. Beides wurde bei der Flut in Noahs Tagen deutlich sichtbar, wird aber in der Drangsal noch gewaltiger offenbar.

In bildlicher Sprache geht es weiter, und Habakuk beschreibt Gottes Macht unter Bezugnahme auf Josuas langen Tag, als dieser um mehr Tageslicht bat, damit er die Amoriter bei Gibeon schlagen konnte (Jos 10,12-14). Zu jener Zeit vergaß die Sonne, ihre Hände zu heben, und der „Mond steht still in seiner Wohnung“ (V. 10-11). „Als strahlendes Licht gehen deine Pfeile hin und

her, als heller Schein der Blitz deines Speeres“ drückt in poetischer Form aus, welch gewaltiges Licht vom Himmel ausging und die Hagelsteine begleitete, die der Herr auf die Amoriter warf. Worauf Habakuk hinauswill, ist offensichtlich: Gott gebraucht Seine gewaltige Macht in Form von Wundern, mit denen Er Israel errettet.

Werk der Erlösung

Gottes Macht und Majestät erfüllten Habakuk mit Ehrfurcht, aber auch Sein Werk der Erlösung an Israel wurde von Habakuk nicht vergessen. „Im Grimm durchschreitest du die Erde, im Zorn zerdrischst du Nationen“ (V. 12), damit Seinem Volk „Rettung“ (V. 13) zuteilwird – in der Vergangenheit war dies so gewesen, und auch in der Zukunft wird Er mit Israels Feinden auf diese Art handeln, wenn ihre Zeit reif ist. Dabei wird Er ganz gezielt vorgehen und niemals willkürlich.

Wenn Gott Juda erlöst, wird Er dies durch Seinen „Gesalbten“ (V. 13) tun.¹ Die Aussage „mit deinem Gesalbten“ ist unterschiedlich aufgefasst worden. Manche Ausleger sind der Meinung, dass sie sich auf Israel bezieht, das sein eigener gesalbter Erretter sei, aber der Begriff steht in der Einzahl und wird immer für eine einzelne Person gebraucht, nicht für ein ganzes Volk. Andere gehen davon aus, dass ein König gemeint ist wie David oder der Perser Kyrus (Jes 45,1) [558-529 v. Chr.], der Juda aus der Babylonischen Gefangenschaft befreite (Jes 44,28). Wieder andere denken, dass vom Messias die Rede ist, der Israels Erlösung vollbracht hat und auch in der Zukunft vollbringen wird.² Am wahrscheinlichsten ist, dass tatsächlich Kyrus gemeint ist, der gesalbte Stellvertreter, der Israel aus Babel befreite.

Israel würde von Gottes Gesalbtem gerettet werden, der „den First herabgeschmettert [hat] vom Haus des Gottlosen, den Grund bis auf den Felsen bloßgelegt“ (V. 13). Mit diesem allegorischen Bild wird beschrieben, wie Babels unbezwingbare Mauern ganz zertrümmert werden (Jer 51) – dies wird so sicher eintreten, dass Habakuk davon bereits in der Vergangenheit sprechen kann.

Wenn sie diese Prophetie lasen, würde Juda sich auf das große Heil besinnen, das seinen Vorvätern bei der Erlösung aus Ägypten wider-

fuhr. Sie würden neue Hoffnung schöpfen und die Gewissheit haben, dass Gott sie auch aus den Fängen der Chaldäer erretten würde.

Gleichzeitig ist dies ein Bild von Israels Erlösung in der Endzeit, wenn Jesus (der Gesalbte Gottes) die heidnische Weltherrschaft zerbrechen (Dan 2,44-45) und die Heere dieser Welt bei Armageddon vernichten wird (Offb 19,19-21). Erneut erreicht diese poetische Prophetie einen furiosen Höhepunkt, der mit dem Wort „Sela“ (V. 13) gekennzeichnet wird.

Wenn Habakuk fortfährt, beschreibt er, was mit seinen Feinden geschehen wird, die sich selbst vernichten würden: „Du hast ihm mit seinen eigenen Pfeilen den Kopf durchbohrt, seine Anführer sind davongerannt“ (V. 14). Unter den Feinden Israels würde Verwirrung ausbrechen und sie würden tatsächlich untereinander zu kämpfen beginnen. Dazu war es in Israels Geschichte einige Male gekommen. Es geschah, als die Midianiter sich in den Tagen Gideons selbst vernichteten (Ri 7,22). Es geschah, als Gott die Philister in die Hand Jonathans gab (1Sam 14,16.20) und als Ammon, Moab und Edom sich gegenseitig umbrachten (2Chr 20,22-23). Und es wird wieder geschehen, wenn Russland auf das Gebirge Israels kommt (Hes 38,21). Was Babel betraf, vereinigten sich die Meder zwar zunächst mit ihnen, um die Assyrer zu schlagen, dann aber wandten sich die Meder gegen ihre Verbündeten und vernichteten sie (Jer 51,11.28).

Vor ihrer Auslöschung aber kamen die Babylonier über Juda, um das Volk zu „zerstreuen“ (V. 14). In ihrem wilden Grimm glichen sie einem Wirbelsturm, der alles mit sich fortreißt. Mit satanischer Freude jubelten sie über ihre Siege wie ein Dieb oder Mörder, der im Verborgenen lauert, um einen wehrlosen Reisenden zu überfallen und zu töten. Mit dem „Elenden“ (V. 14) sind die schutzlosen Judäer gemeint, die der Willkür der raub- und mordlustigen Babylonier ausgeliefert waren.

Aber ihre Freude war verfrüht. Mit einem Bild, das er aus der Rettung des Volkes am Roten Meer genommen hat, beschreibt Habakuk Gott als gewaltigen Krieger, der mit Seinem Streitwagen die Wasser durchfährt, um Israels Feinde zu vernichten und dem Volk Heil zu bringen. Wenn Gott kommt, um Sein Volk zu erlösen, kann nichts Ihn aufhalten! Welch große Ermutigung war dies für Habakuk. Wenn sie sich Gottes Erlösungswerk in der Vergangenheit ins Gedächtnis riefen, konnte Juda sich der zukünftigen Rettung vor seinen Feinden gewiss sein. Der Herr wird aus den Wolken des

¹ Anm. d. Übers.: In einer anderen Lesart kann der Abschnitt „zur Rettung deines Gesalbten“ auch wiedergegeben werden als „zur Rettung mit deinem Gesalbten“.

² Es ist interessant, dass der Begriff „Gesalbter“ (V. 13) auf Hebräisch Messias und auf Griechisch Christus lautet. Das Wort für „Rettung“ (V. 13), das in diesem Vers zwei Mal gebraucht wird, ist von dem hebräischen Ausdruck Jeschua abgeleitet, das dem griechischen Namen Jesus entspricht.

Himmels geritten kommen und Israel bei der Schlacht von Armageddon vor den Heeren der Weltmächte erretten (Offb 19,11).

BESINNING AUF GOTTES MACHT

Im letzten Abschnitt von Habakuks poetischem Psalm hatte sich der Takt weg von gespannter Erregung hin zu einer ruhigen Zuversicht bezüglich Judas Sieg über seine Feinde verlangsamt. Aber wie er bereits in Vers 2 verkündet hatte, wusste Habakuk um die Unabwendbarkeit von Gottes Gericht, und dies ließ ihn im tiefsten Inneren vor Schreck erzittern.

BEDRÄNGNIS ÜBER GOTTES MACHT

Die Ankündigung von Gottes Gericht wurde für Habakuk zu einer Bedrängnis, wie seine Worte in Vers 16 zeigen: „Ich vernahm es, da erbebt mein Leib, bei dem Schall erzitterten meine Lippen [die Gerichtsankündigung schnürte ihm den Hals zu, so dass er sprachlos blieb], Fäulnis drang in meine Knochen [er wurde schwach vor Angst], und unter mir bebte mein Schritt [als schwanke er hin und her].“

Und doch gab ihm sein Wissen um Gottes zukünftige Erlösung Zuversicht, so dass er sagen konnte: „Jetzt will ich auf den Tag der Bedrängnis warten, dass er heraufkomme gegen das Volk, das uns angreift“ (V. 16). Welch wunderbares Gottvertrauen! Obwohl ihn die Ankündigung des Gerichts über Juda zunächst mit Schrecken erfüllt hatte, war Habakuk jetzt voller Frieden inmitten des ihn umgebenden Schreckens.

BETRACHTUNG VON GOTTES MITTELN

Die Babylonier würden gewaltige Verheerungen verursachen (siehe Klagelieder). Alle natürlichen Ressourcen Judas würden vernichtet werden: „Der Feigenbaum blüht nicht, und an den Reben ist kein Ertrag. Der Ölbaum versagt seine Leistung, und die Terrassengärten bringen keine Nahrung hervor. Die Schafe sind aus der Hürde verschwunden, und kein Rind ist in den Ställen“ (V. 17). In der heutigen Zeit würden wir vielleicht sagen: *Obwohl wir keinen Cent mehr auf der Bank haben, der Kühlschrank leer und die Heizung kaputt ist...*

Trotz allem konnte Habakuk sagen: „Ich aber, ich will in dem HERRN jubeln, will

jauchzen über den Gott meines Heils“ (V. 18). Er stand fest und unbeugsam, ein Zeugnis für die Treuen in Juda. Er sah über das bevorstehende Gericht hinaus auf die Zeit des Heils (der Erlösung). Habakuk sah nicht auf seine Umstände, sondern auf Gott.

Die Aussage: „Der HERR, der Herr, ist meine Kraft“ (V. 19) ist höchster Ausdruck von Habakuks Glauben. Die Kraft, die der Herr ihm gab, wird uns im Bild vom Hirsch vor Augen gestellt. Hirsche sind nicht stark genug, um sich gegen Raubtiere zu verteidigen, aber wenn sie eine Bedrohung wittern, tragen ihre kräftigen Beine sie pfeilschnell auf Gipfel und Höhen in Sicherheit. Hirsche können sich sicheren Trittes auf steilen und glatten Graten bewegen und müssen keine Angst haben, dass ein wildes Tier ihr Leben auslöscht. Als David aus der Hand Sauls errettet war, verlieh er seiner Dankbarkeit gegen Gott mit den gleichen Worten Ausdruck: „Er macht meine Füße den Hirschen gleich und stellt mich hin auf meine Höhen“ (2Sam 22,34; Ps 18,33).

Wie ein Hirsch war es Habakuk möglich, auf „Höhen“ einherzuschreiten (V. 19), ein Satz, der aussagen soll, dass er siegreich lebte und sich nicht durch seine Umstände bestimmen ließ.

Für Habakuk schloss sich der Kreis. Er hatte über alle Zweifel, seine Entmutigung und Hoffnungslosigkeit den Sieg davongetragen. Seine Ausgangsfrage war: *Warum, Herr?* Dann hatte eine Vision ihn wieder aufgerichtet: „Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben.“ Am Ende lebte er siegreich, stand über seinen Umständen und freute sich am Gott seines Heils.

Wie der Prophet mögen auch Sie Gottes Mittel betrachten und Warum-Fragen haben, die Gott bisher noch nicht beantwortet hat. Wie er dürfen Sie weder ermüden noch ermatten, während Sie warten und nach Seiner Antwort Ausschau halten. Gott wirkt, denn „wir wissen [...], dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind“ (Röm 8,28). Der Schlüssel zum Sieg liegt in einer anbetenden Haltung und in dem Wissen, dass Gott zu Seiner Zeit und nach Seiner Art und Weise antworten wird. Obwohl Habakuk Gottes Erlösung nicht selbst erlebt hatte, konnte er doch sagen: „[Ich] will jauchzen über den Gott meines Heils.“ Warum tun wir nicht ebenso?

David M. Levy
ist Direktor für die Entwicklung des weltweiten
Dienstes und Bibellehrer bei FOI



„Goldene Äpfel

...in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.“ (Spr 25,11)

Wir Juden haben so viele Feiertage, dass wir in einem Wettbewerb, wer die meisten freien Tage hat, alle anderen Länder hinter uns lassen würden. Neulich machte ich Besuche in einem israelischen Hospital, als gerade Jom Kippur anstand, einer der wichtigsten Feiertage überhaupt.

Da es sich um ein von einer religiösen Organisation betriebenes Krankenhaus handelt, gehen die Ultraorthodoxen dort ein und aus, reden mit Neueinwanderern, die krank geworden sind, und versuchen, sie in ihre vielen rabbinischen Traditionen hineinzuführen. Bei meinem Besuch bekam ich mit, wie sie sich mit jüdischen Neueinwanderern aus Russland unterhielten, und konnte nicht an mich halten. Es ist unsere Pflicht, etwas für den Herrn zu tun. Also schaltete ich mich in das Gespräch ein.

Die Ultraorthodoxen erklärten mir, sie

wollten den Einwanderern beim Abhalten von Jom Kippur helfen, dem Versöhnungstag. „Wie das? Womit wollt Ihr sie lehren?“, fragte ich. Sie deuteten auf einen riesigen Bücherstapel und sagten, dass sie ihnen vielleicht sogar Hühner zum Opfern kaufen würden.

Zwischen Rosch Haschana und Jom Kippur folgen die Ultraorthodoxen einem Brauch, der sich *Kapparot* (Sühnung) nennt. Die Leute schwenken ein lebendes Huhn über dem Kopf, und dann wird das Tier als stellvertretendes Opfer geschlachtet.

„Wo sagt die Bibel, dass wir ein Huhn opfern müssen?“, wollte ich wissen. Meine Frage überraschte sie, und sie wurden ganz still und schauten mich nur an. Ich erklärte dann den Einwanderern, dass diese Lehrer blind waren und auch andere blind machen wollten. Ich erklärte ihnen außerdem, dass sie durch die Opferung eines Huhnes keine Sündenvergebung erlangen können, und ich schlug meine



Bibel beim Propheten Jesaja auf und las von dem Einen, der ein für alle Mal unser Opfer für die Sünde geworden ist:

Jedoch unsere Leiden - er hat sie getragen, und unsere Schmerzen - er hat sie auf sich geladen. Wir aber, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt. Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden. Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns jeder auf seinen eigenen Weg; aber der HERR ließ ihn treffen unser aller Schuld (Jes 53,4-6).

Dann fragte ich die Einwanderer: „Was ist wichtiger? Die heilige Bibel zu lesen, oder Rabbinergeschichten?“ Obwohl sie kaum etwas über den Glauben wussten, sagten sie doch, dass die Bibel wichtiger sei.

Jetzt wurden die Ultraorthodoxen ärgerlich, und sie riefen: „Er will Christen aus ihnen machen!“ Der Krankenhausrabbiner kam angelaufen, um zu sehen, warum es so einen Aufruhr gab.

„Was erzählen Sie diesen Leuten?“, stellte er mich zur Rede.

„Diese Männer kommen hierher und wollen andere mit ihren erfundenen Geschichten blind machen“, erwiderte ich. „Ich glaube keine davon, weil sie nicht mit der heiligen Bibel übereinstimmen. Als jemand, der an den lebendigen Gott glaubt, ist es meine Pflicht, ihnen die Wahrheit vor Augen zu halten und sie vor ihren bisherigen Wegen zu warnen.“

Als der Rabbi wissen wollte, woher ich einen solchen Glauben habe, las ich ihm Jesaja 53 vor. Er stellte mir weitere Fragen, und die Russen hörten noch aufmerksamer zu.

“ Was ist wichtiger? Die heilige Bibel zu lesen, oder Rabbinergeschichten? “

Dann fragte ich den Rabbi: „Wo wird in diesem Kapitel das Christentum erwähnt?“ Er blieb stumm wie ein Fisch. Die jungen ultraorthodoxen Männer waren überrascht, dass der Rabbi, von dem sie angenommen hatten, dass er mich zum Schweigen bringen würde, keine Antworten hatte.

Ich dachte an das Kapparot-Ritual und stellte die Frage in den Raum: „War das Opfer, von dem Jesaja schreibt, ein Huhn?“

Einer der Russen sagte: „Wir wissen nicht viel über die Bibel, aber es ist klar wie Kloßbrühe, dass so ein armes kleines Huhn kein Opfer für uns sein kann, wie es in diesem Abschnitt beschrieben wird.“ Der Rabbi sagte nichts.

Wir sprachen noch lange. Mein Gebet ist, dass sie dieses Jom Kippur den Einen kennenlernen werden, von dem der Prophet Jesaja schrieb – den, der Sein Leben gab, um ein für alle Mal für unsere Sünden zu bezahlen.

aus dem Archiv von FOI, Oktober 2003

Zvi Kalisher (1928-2014), ein Holocaust-Überlebender, war für seine unbeirrbar Treue zum Herrn und für seinen mutigen Zeugendienst in Jerusalem bekannt. Er gehörte über 55 Jahre lang zu FOI.

Korrektur

In der Mai/Juni-Ausgabe gab es in der englischsprachigen Version einen Fehler, der auch Eingang in das deutsche Heft fand und den wir gerne richtigstellen würden. Auf S. 27 hieß es, dass jüdische Pioniere im 19. Jahrhundert „in das unter britischer Herrschaft stehende Palästina zurückkehrten, das damals Teil des Osmanischen Reiches war.“ Der Satzteil „in das unter britischer Herrschaft stehende“ gehörte dort nicht hin. Palästina wurde erst am Ende des 1. Weltkriegs britisch.

Wir bitten, diesen Fehler zu entschuldigen.



The Friends of Israel

vertreten im deutschsprachigem Raum durch:

CMV Hagedorn

Postfach 30 04 30

40404 Düsseldorf

www.cmv-duesseldorf.de



8,00 Euro

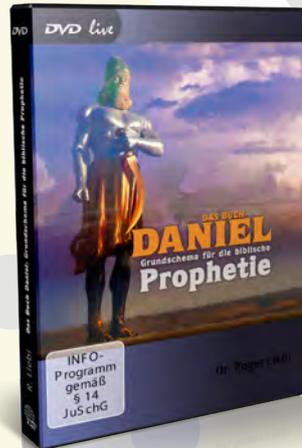
DVD

ISBN 978-3-96190-005-3

Dr. Roger Liebi
**Der chronologische Plan
der Offenbarung**

Der Verlauf der endzeitlichen Ereignisse

Die Offenbarung ist das einzige durchwegs prophetische Buch des NT. Sie enthält eine chronologische Strukturierung, die als Ergänzung der AT-Prophetie Gottes Enthüllungen über die Endzeit in einzigartiger Weise ergänzt und vollendet. In Kapitel 1 erscheint Christus in seiner Herrlichkeit als Richter und Herrscher der Welt. Die Kapitel 2 und 3 enthalten Briefe an sieben Gemeinden. In der prophetischen Auslegung dieser Kapitel sieht man hier eine Beschreibung der gesamten Kirchengeschichte eingeteilt in sieben Zeitalter. Die Kapitel 4-22 beschreiben ausführlich die Gerichte, die in der Endzeit, und zwar nach der Entrückung der Gemeinde, die Welt treffen werden. Diese verheerenden Gerichte werden der Weltherrschaft von Jesus Christus den Weg bereiten.



8,00 Euro

DVD

ISBN 978-3-96190-006-0

Dr. Roger Liebi
**Das Buch Daniel:
Grundschemata für die biblische Prophetie**

Ohne das Buch Daniel könnte man die Prophetie in Jesaja, Jeremia, Hesekiel, in den 12 kleinen Propheten und in der Offenbarung gar nicht verstehen. Das Buch Daniel gibt den Schlüssel zum Verständnis der biblischen Prophetie. Daniels Übersichten über die 4 großen Weltreiche, die grundlegende Prophetie der 70 Jahrwochen, und die Weissagungen über den König des Nordens und den König des Südens bilden das Gerippe. An dieses Gerippe schließen sich die Weissagungen der anderen Bibelbücher wie Fleisch, Muskeln und Haut an. Zusammen ergibt sich ein perfektes Gesamtbild.

Zu bestellen bei:
www.cmv-duesseldorf.de
info@cmv-video.de
Tel.: 0211- 429 98 56